



LIPortal

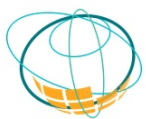
Das Länder-Informations-Portal

Uganda

Winston Churchill nannte Uganda einst die "Perle Afrikas". Dank seiner abwechslungsreichen und grünen Landschaft gilt dieser Ausdruck auch heute noch. Im letzten Jahrhundert hat das Land viele Höhen und Tiefen erlebt. Heute sind die meisten Krisen überwunden und die Menschen bemühen sich, der allgegenwärtigen Armut zu entrinnen.

- Landesübersicht & Naturraum
- Geschichte & Staat
- Wirtschaft & Entwicklung
- Gesellschaft & Kultur
- Alltag & Praktische Informationen

Das Länderinformationsportal



LIPortal

Das Länderinformationsportal

Im **Länderinformationsportal (LIPortal)** geben ausgewiesene Landesexpertinnen und Landesexperten eine Einführung in eines von ca. 80 verschiedenen Ländern. Das LIPortal wird kontinuierlich betreut und gibt Orientierung zu Länderinformationen im WorldWideWeb. **mehr**

Autorin



Gertrud Schweizer-Ehrler

Gertrud Schweizer-Ehrler, Sozialmanagerin mit pflegerischer Grundausbildung arbeitete langjährig in einer NGO (Salem International) in Uganda, ist erste Vorsitzende des Vereins **Tukolere Wamu**, gemeinsam für Eine Welt e.V. Beratung, tätig in Schulung und Öffentlichkeitsarbeit zu entwicklungspolitischen Themen, in der Organisation und Reiseleitung für **Projekt- und Begegnungsreisen** nach Uganda und ist Herausgeberin des **Uganda-Ostafrika-Blogs**.

Landesübersicht & Naturraum

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im Januar 2019 aktualisiert.)

Das ostafrikanische Binnenland Uganda ist mit seinem Staatsgebiet von 241038 km² ungefähr so groß wie die alten Länder der Bundesrepublik. Gemeinsame Grenzen hat Uganda mit Kenia, Tansania, Ruanda, der Dem. Rep. Kongo und dem Südsudan. Die Landschaft wird von einem Hochbecken mit einer durchschnittlichen Höhenlage von 1000 bis 1300 m geprägt.



Sipi-Fälle in Ostuganda ©Nils Lotz

Offizieller Name

Republik Uganda

Fläche

241.040 km²

Einwohner

40,8 Mio. (2018, geschätzt)

Bevölkerungswachstum

3,2 % pro Jahr (2017, geschätzt)

Regierungssitz

Kampala

Amtssprachen

Englisch, Swahili

Regionalsprachen

Luganda, Nyankore, Lusoga, Chiga u. a.

Lage und Größe



Das ostafrikanische Binnenland Uganda ist mit seinem Staatsgebiet von 241038 km² etwa so groß wie die alten Länder der Bundesrepublik. Ungefähr 1/5 der Fläche besteht aus Wasser. Die Landschaft wird von einem Hochbecken, mit einer durchschnittlichen Höhenlage von 1000 bis 1300 m, geprägt. Dies liegt zwischen dem Ost- und Zentralafrikanischen Graben. Im Westen grenzt Uganda an die **Demokratische Republik Kongo**, im Norden an den neuen Staat **Südsudan**, im Westen an **Kenia** und im Süden sowohl an **Tansania** als auch an **Ruanda**.

Lage von Uganda / © Marcos Elias de Oliveira Júnior (public domain)

Karten



© World Factbook (public domain)

- Große Übersichtskarte der **CIA**
- Die Lage Ugandas in Ostafrika und im **Horn von Afrika**
- Kartensammlung der **FAO**
- Bei **Reliefweb** finden Sie eine wahre Fundgrube von Karten mit humanitären Informationen und Analysen
- Ugandas **Distrikte**
- Interaktiver **Stadtplan Kampalas** und Infos zu Kampala

Landesimpressionen



Büffel im Lake Mbuoro Nationalpark © Nils Lotz



Krokodil im Murchison Falls Nationalpark © P.Ehrler



Warzenschwein im Kidepo Nationalpark © Gerhard Ernst



*Nilfälle im Murchisonfalls
Nationalpark © P. Ehrler*

Beim **Reisen durch das Land** werden Sie die abwechslungsreiche Landschaft, Berge bis über 5000 m, Seen, Wasserfälle, Ebenen und nicht zuletzt die freundlichen **Menschen** kennen- und lieben lernen. In zehn **Nationalparks** finden Sie eine **Vielzahl an Wildlife**.

Weitere Impressionen:

- **Bildergalerie** mit Eindrücken von Ugandas Naturschönheiten
- **Impressionen** aus Kampala

Grunddaten

Ugandas über 39,6 Millionen **Einwohner** haben eine durchschnittliche Lebenserwartung von ca. 56 Jahren und leben vorwiegend in den ländlichen Regionen. Die Verstädterung ist mit 23,8 % immer noch niedrig, steigt aber kontinuierlich. Circa 85 % der Bevölkerung sind **Christen**, etwas mehr Katholiken als Anglikaner, ca. 14 % gehören dem Islam an.

In Uganda werden im Alltag die indigenen **Sprachen** gesprochen, die nationale Sprache ist Englisch und seit 2005 zusätzlich **Kiswahili**, das allerdings noch nicht stark vertreten ist.

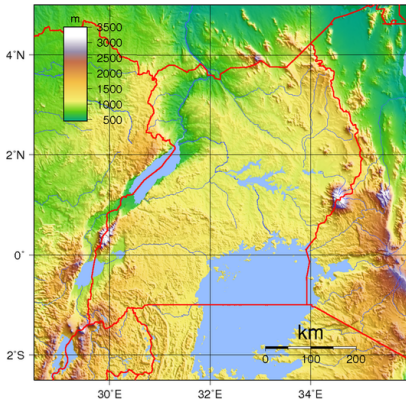
Im **Human Development Index des UNDP** rangiert **Uganda** auf Rang **163 von 188 untersuchten Ländern**.

Das Binnenland **Uganda** war seither in 112 und ist seit **Juli 2017** in 118 **Distrikte** unterteilt. Seit einer Verfassungsänderung im Jahr 2005 hat die Hauptstadt **Kampala** einen sog. Special Status.

Präsident Museveni ist seit 1986 an der Macht. Nach einer Verfassungsänderung 2005 hat Uganda ein Mehrparteiensystem.

Allgemeine Grundinformationen zum Land bietet das **Auswärtige Amt**. Bei der **Weltbank**, im **Word Factbook der CIA** und bei der **Statistischen Abteilung der UN** finden Sie Daten- und Zahlenmaterial zu vielen Themenfeldern. Das **Uganda Bureau of Statistics** stellt ebenfalls eine umfassende Datensammlung zur Verfügung, Grundlage ist die letzte Volkszählung von 2014.

Naturräumliche Gegebenheiten



Topografie Ugandas, ©
Sadalmelik (public domain)

Der britische Premierminister Winston Churchill nannte Uganda einst die **Perle Afrikas**. Trotz jahrzehntelangem Bürgerkrieg und der Schreckensherrschaft Idi Amins sind die Reize Ugandas bis heute erhalten geblieben.

Das Land liegt am Äquator, durch die Höhenlage des zentralen Hochbeckens ist das **Klima** dennoch angenehm mit einer Durchschnittstemperatur von 23 Grad. Regional gibt es starke Unterschiede, während in **Kampala** das Thermometer häufig über 30° C klettert, ist dies in **Kabale**, im äußersten Südwesten, selten. Dort kann es nachts bis auf 3° C abkühlen.

Uganda beherbergt insgesamt **zehn Nationalparks** und mehrere Naturreservate. Seit 1994 gehören der **Bwindi Impenetrable National Park** (dort leben ca. die Hälfte der noch verbliebenen Weltpopulation der Berggorillas) und der **Rwenzori-Mountains-Nationalpark** mit seiner einzigartigen Landschaft, zum **UNESCO-Weltnaturerbe**.

Uganda ist Teil des **Großen Afrikanischen Grabenbruchs** (Great Rift Valley), dessen Zentralafrikanischer Graben die Westgrenze des Landes markiert. Entlang dieser tektonischen Bruchzonen bildeten sich vulkanische Gebirge wie die Ruwenzoriberge, die seit alters her wegen der im Nebel verhangenen Bergspitzen auch "Mondberge" genannt wurden, und Seen wie der Albertsee und der Edwardsee. Schon im Altertum wurde darüber spekuliert, ob hier der Nil seinen Ursprung hat. Die Magheritaspitze (5149 m hoch), die von einer ewigen Schneedecke bedeckt ist, ist der höchste Gipfel des **Mount Stanley**, des höchsten Bergs des Ruwenzori-Gebirges. Über den Gipfel verläuft die Grenze zur Demokratischen Republik Kongo. Nach neueren Forschungen werden die **Gletscher** in 15 Jahren verschwunden sein. In den Höhenlagen zwischen 3000 und 4000 Metern kommt im **Ruwenzori-Gebirge** eine einzigartige Flora vor, die sich durch sogen. Gigantismus (Riesenwachstum der Pflanzen) auszeichnet und dadurch das Gebirge zum Ziel vieler Expeditionen macht.

Uganda ist das wasserreichste Land Ostafrikas, ca. 1/5 der Landesfläche besteht aus **Wasser**. Der Nil hat einen seiner Ursprünge in Uganda, eine Quelle befindet sich am Ausgang des Viktoriasees bei Jinja. Der sog. Viktoria-Nil fließt über die Owenfälle, durch den **Kyogasee** und über die Murchisonfälle in den Albertsee. Die **Nutzung des Nilwassers** wurde vor 75 Jahren in Verträgen geregelt. Diese sollen nun erneuert werden. Experten warnen davor, dass ohne klare Regelung Afrika in Zukunft ein Krieg um die Wassernutzung drohe.

Bisher galt Uganda als arm an Bodenschätzen, außer geringen Kupfervorkommen in Ugandas Westen waren kaum wertvolle Mineralien zu finden. Dies änderte sich durch die **Ölfunde** in der Region des Albertsees nahe der Grenze zur Demokratischen Republik Kongo wesentlich.

Der Goldrausch begann in **Karamoja**, aber dehnt sich derzeit auf andere Regionen aus. Während viele Menschen versuchen, selber nach dem teuren Metall zu graben, fördert die Regierung die

Ökologische Probleme

Umweltproblem Lake Victoria

Uganda beherbergt den größten tropischen Binnensee, der gleichzeitig zweitgrößter Frischwasser-See der Welt ist, den **Lake Victoria**. Der englische Abenteurer und Afrikaforscher Speke hat ihn im vorletzten Jahrhundert als erster Europäer entdeckt und zu Ehren seiner Königin "Lake Victoria" getauft. Doch inzwischen ist der See ein ökologisches Problemkind. Die internationale Stiftung für Umwelt und Natur **Global Nature** will auf den dramatischen Fischrückgang, die Zerstörung der Ufervegetation und die wachsende Verarmung der am See lebenden Bevölkerung aufmerksam machen. Die Organisation ernannte den Viktoriasee gar als **Bedrohten See des Jahres 2005**. Über Jahre **sank der Wasserspiegel**, die Folgen wirkten sich auf Fischerei und Energieproduktion an den Kraftwerken am Nil aus. Seit den letzten Jahren **steigt der Wasserspiegel**. Was gut für die Stromproduktion sein mag, bringt Schäden für die Hotels und Restaurants, die zu nah am Ufer gebaut wurden.



Fischer auf dem Lake Victoria © E. Kling-Prein



Steigender Wasserspiegel im Lake

Viktoria lässt Häuser überfluten ©
Renate Längle



Das Interesse an Bäumen steigt,
davon profitieren auch Baumschulen
wie hier in Kampala © Renate Längle



Lokale Herstellung von Backsteinen,
dazu werden viele Bäume als
Brennmaterial benötigt. © Renate
Längle

Dürre oder Überschwemmung in Ostafrika



Dürre in Karamoja © A. Fennel

Die Regierung Ugandas bemüht sich um internationale Kooperation im Kampf gegen die Folgen des **Klimawandels**. Auch auf **nationaler Ebene** gibt es vielfache Bemühungen. In **Kampala** werden immer mehr ungeplante Siedlungen in Feuchtgebiete gebaut, die Stadtverwaltung bemüht sich Abwassergräben zu bauen um ein Minimum an Hygiene zu erhalten, aber auch die Feuchtgebiete zu erhalten und die Bevölkerung über die Auswirkungen des Klimawandels aufzuklären. Kampala soll sogar als Modell für andere afrikanische Länder dienen. Eine Strategie ist dabei die **Herstellung von Briketts** aus Abfallprodukten, um den Holzkohleverbrauch als Brennstoff zu reduzieren, die Einführung von Straßenlaternen mit Solarbetrieb, Schulküchen mit Biogas u.v.m. Immer wieder kommt es zu Katastrophen. Mitte 2011 herrschte in



Unpassierbare Straßen in Karamoja © M. Schramm

ganz Ostafrika, inklusive **Uganda**, die schlimmste Dürrekatastrophe seit 60 Jahren, fast 12 Millionen Menschen waren betroffen. In Uganda traf es vor allem den **Osten und Norden**, dabei vor allem die ohnehin schon von Unruhen gebeutelte Karamoja-Region. Ganz Ostafrika wurde im Jahr 2016 erneut vom weltweiten "El Niño"-Phänomen betroffen. Es führte zu **extremen Wetterlagen**, die zweite Regenzeit fiel auch in Uganda fast komplett aus, die Preise stiegen an. Laut dem Krisenbericht der Regierung waren Anfang 2017 rund elf Millionen Menschen von der Krise betroffen. Nach den Regenfällen Mitte des Jahres hatte sich die Lage etwas entspannt.



Fluten in Amuria im Juni 2018 @ A. Epenyu

Auf trockene folgen **nasse Jahre**, so auch in der ersten Jahreshälfte 2018. Dies ist für viele Bauern eine große Hilfe, doch nicht überall. Vor allem in den sonst sehr trockenen Regionen des Landes, wie in Karamoja, wurden neue Probleme geschaffen. **Ausländische Hilfe** verringert sich, **Straßen** waren vor allem in Norduganda kaum noch passierbar, Malaria forderte ihre Opfer und nach den Fluten drohte die **Cholera**.

Die Energieversorgung

Das Ziel der ugandischen Regierung ist eine **universelle Stromversorgung** der ländlichen Bevölkerung bis zum Jahr 2035. Doch in den letzten Jahren wurde nicht einmal das bescheidene Ziel von 10 % erreicht. Zu wenig Interesse haben die Ugander an der hohen Investition von Verkabelung und Folgekosten. Den Großteil seines **Energiebedarfs** deckt Uganda aus Brennholz und **Holzkohle**. Folge sind kontinuierlich abnehmende Baumbestände. Uganda beteiligt sich an den sog. Carbon Offsetprogrammen für CO₂-Ausgleichsmaßnahmen. Ob **dies der Bevölkerung nützt** oder **eher schadet** ist jedoch umstritten. Um Plantagen anzulegen wird Land benötigt, das zuvor auf unterschiedliche Art von der ländlichen Bevölkerung genutzt wurde, häufig sind Vertreibungen die Folge. Angelegt werden vorwiegend Monokulturen, meist Pinien, dies macht wiederum den Einsatz von Herbiziden notwendig mit allen Nachteilen für die Umgebung, die Felder der Kleinbauern und die Umwelt.

Seinen **Strom** bezog Uganda lange Zeit nur aus dem Wasserkraftwerk am Owen-Fall. Ein zweiter Staudamm, ebenfalls am Nil, an den Bujagali-Fällen, wurde **Anfang 2012 in Betrieb genommen**. Der Bau führte zu heftigen und kontroversen Diskussionen zwischen **Befürwortern** und **Gegnern**. In den letzten Jahren ist der Wasserspiegel des Viktoriasees deutlich gesunken. Kritiker vermuten, dass Uganda heimlich zu viel Wasser aus dem Viktoriasee in den Weißen Nil leitet, um so den **Energiebedarf** des Landes zu decken. Dazu kommen Klimaveränderungen, unter anderem auch provoziert durch massive Abholzung an den Uferflächen. Die Ugander spüren die Konsequenzen deutlich: Der Strom ist knapp und wird rationiert. Internetcafés, Kleinbetriebe und Industrieanlagen können nicht bzw. nur noch eingeschränkt arbeiten. Als Notlösung rattern immer mehr Dieselgeneratoren, dies lässt wiederum die Kraftstoffpreise steigen. Der hohe Strompreis führt auch dazu, dass Strom **illegal abgezweigt** wird. Im Moment beklagt Ugandas Strombehörde **UMEME** einen Verlust von 40 % der Strommenge, das zumeist durch Diebstahl, ein kleinerer Anteil durch das kaputte Stromnetz.

Die **Umweltbehörde** gab eine Studie über den **Anbau von Bio-Kraftstoffen** in Auftrag. **Palmölplantagen** existieren bereits, vorwiegend auf den Sese-Inseln, die ölhaltige Jatropha pflanze stellt ein weiteres Potenzial dar.

Für die vorwiegend dezentral lebende Bevölkerung eignet sich Solarenergie, jedoch bleibt diese für **viele weiterhin unerschwinglich**. Derzeit entsteht ein **Photovoltaik-Kraftwerk** für die Stromversorgung

von 40.000 Haushalten in Soroti, ein weiteres ist in **Tororo** geplant. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, in Kooperation mit Unternehmern, bastelt an weiteren Ideen der **Energieversorgung für den ländlichen Raum**.

Regenwald



Bis vor wenigen Jahren waren die Sese-Inseln noch mit Regenwald bedeckt, nun findet man vorwiegend Palmölplantagen © E. Kling-Prein



Früchte der Ölpalme, Sese-Inseln © P. Ehrler

Bis Mitte des letzten Jahrhunderts hatte Uganda noch gute Waldreserven. Während der Diktatur Idi Amins wurde fast die Hälfte des Waldes gefällt. Seither geht der Waldbestand stetig zurück, im Moment bei einer Abholzungsrate von jährlich ca. zwei Prozent und einer noch verbliebenen Waldfläche von ca. sieben Prozent. Geht die **Abholzung** so weiter, gibt es in 40 Jahren in Uganda keinen Wald mehr. Investoren sind in Uganda sehr willkommen. Doch vielfach benötigen sie große Landflächen zum Anlegen von Plantagen. Nicht selten bedeutet dies den Kahlschlag der noch wenigen Regenwaldgebiete, wie des **Mabira-Waldes** in Ostuganda oder des Regenwaldes auf den Inseln des Viktoriasees. Angebaut werden sollen **Zuckerrohr** bzw. **Ölpalmen**. Doch es regt sich auch **Protest im Land**; bei einer Demonstration im Jahr 2007 mit über 1000 Teilnehmern gegen den Kahlschlag des Waldes kamen drei Menschen ums Leben. Damals wurde die Abholzung von Teilen des Mabira-Waldes untersagt, jedoch versuchte der Präsident 2011 erneut einen Großteil des Waldes an die indische Sugar Corporation of Uganda Limited (SCOUL) zu geben. Erneute Proteste verhinderten dies, zumindest bis jetzt!

Wie fatal Abholzung sein kann, zeigten die **Erdrutsche** im Mount Elgon-Gebirge mit hunderten Toten im März 2010. Nach der Dürre im Jahr 2011 ist Uganda weiterhin regenreich. In den Bergregionen kommt es immer wieder zu **Schlammlawinen**, mit zahlreichen Toten. Im Juni 2012 wurden in der Bududa-Region in Ostuganda weitere **drei Dörfer verschüttet**. Erneut starben mindestens 40 Menschen bei **Erdrutschen am Mount Elgon Gebiet**. Die Gefahr ist nicht gebannt, laut ugandischer Nationalparkbehörde weisen die Berge oberhalb des stark besiedelten Gebietes bis zu 1,5 m tiefe Risse auf, die bei starkem Regen weitere Erdrutsche verursachen könnten. Von der Gefahr sind ca. 8.000 Menschen betroffen.

Früher hielt der Bergregenwald die Erdkrume fest. Durch den Bevölkerungsdruck, gerade im Osten Ugandas, pflanzen die Bauern heute ihre Feldfrüchte immer höher am Berg. Nun sollen im und rund um den Mount Elgon-Nationalpark **zehn Millionen Bäume** gepflanzt werden, finanziert wird das Projekt vom UNDP, der britischen und der walisischen Regierung.

Doch eines der wenigen noch intakten Urwaldgebiete Ugandas, der Budongo Forest, soll durch ein Gemeinschaftsprojekt von **GEO schützt den Regenwald** e.V., der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung (DSW) und der ugandischen Entwicklungsorganisation BUCODO vor weiterer Zerstörung bewahrt werden. Als ein positives Beispiel für den Erhalt der Natur, stellte

Uganda von 2006 bis 2009 zwölf Feuchtgebiete und das Ruwenzorigebirge unter den Schutz der Ramsar-Konvention.

Sozialgeographische Gegebenheiten



Haus in Ostuganda © C. Späth

Städte und Urbanisierung

Circa 76,2 % der Bevölkerung Ugandas leben in **ländlichen Regionen**, die meisten Menschen sind in der Landwirtschaft involviert. Doch das schnelle Bevölkerungswachstum und damit der Bedarf an Land, an Bildung und Jobs, Wohnraum und besserem Lebensstandard wie fließendem Wasser oder Strom lassen immer mehr **Menschen in die Städte ziehen**. Nicht nur die großen **Städte wachsen**, auch entlang der Straßen und an Kreuzungen entstehen immer dichtere Siedlungen. Die notwendige Infrastruktur, wie Wasser und Abwasserversorgung, Strom, Straßen und Sanitärversorgung, sind jedoch weitgehend unzureichend. Die mit Abstand größte Stadt Ugandas ist **Kampala** mit einer Einwohnerzahl von über **zwei Millionen**. Damit konzentrieren sich fünf Prozent der Bevölkerung des Landes in der **Hauptstadtregion**. Derzeit erstreckt sich die Stadt auf 24 Hügel, umgeben von Sumpfbereichen. Am Rande Kampalas wachsen **ungeplante Siedlungen**, vielfach Slums, mit vorwiegend armer Bevölkerung. Die Regierung hat versucht, **adäquate Wohnungen** für die dort siedelnden Menschen zu bauen, doch hat dies eher zu einer Verschiebung der **Slumsiedlungen** in noch schlechtere Siedlungsgebiete geführt - die neuen Wohnungen werden von einer etwas besser gestellten Bevölkerungsschicht gerne genutzt. Ein weiterer Aspekt, der die Zersiedlung in Kampala fördert, ist die Siedlungsstruktur; die v.a. eingeschossigen Wohnhäuser verbrauchen viel Land, das an anderer Stelle fehlt. Trotz der **unhygienischen Bedingungen**, dem schlechten **Müllmanagement**, der allgegenwärtigen Armut und zumeist ungesunder Wohnsituation sind die Slums geprägt von **großer Geschäftigkeit**.



Verkehrssituation in Kampala- Verkehrsschilder und Realität! © P. Ehrler

Lange Zeit galt **Jinja** als zweitgrößte Stadt Ugandas (99.500 EW). Bedingt durch Unruhen und Flüchtlingsströme im Norden führt nun aber **Gulu** (190.000 EW), gefolgt von **Lira** (160.000 EW) die

Liste der bevölkerungsreichsten Städte Ugandas an.

Verkehrsinfrastruktur

Was die Verkehrsinfrastruktur betrifft, so bilden Straßen den Hauptverkehrsträger Ugandas. Circa 90 % des Transportaufkommens werden darüber bewältigt.

Die existierenden Hauptverbindungswege sind inzwischen in relativ gutem Zustand, allerdings mangelt es oftmals an Reparaturen. Gerade im ländlichen Raum fehlen gut befahrbare Verkehrswege. Die ugandische Regierung plant derzeit mit internationaler Hilfe ein langfristiges Ausbauprogramm, einer der großen Geldgeber dabei ist China. Nach über 6-jähriger Bauzeit wurde der langersehnte Entebbe Highway Mitte 2018 endlich eingeweiht. In Betrieb ist bisher die Straße nur teilweise, noch sind die Bauarbeiten nicht alle beendet und das erste Maut-System des Landes ist bislang noch nicht einsatzbereit. Außerdem steigt die Zahl der Unfälle mit Fußgängern, die versuchen die Straße zu überqueren, Entebbes Politiker fordern sichere Übergänge.

Die wenigsten Menschen in Uganda haben ein eigenes Fahrzeug. Sie sind auf den öffentlichen Nahverkehr angewiesen. Busse und Kleinbusse, die sog. Matatus, fahren fast alle Destinationen im Land an. Eine Herausforderung ist dies in Kampala, wo der Stau täglich den Verkehr für Stunden lahm legt. Einen Ausweg bilden hier die sog. Bodas, die Motorradtaxen, allerdings nicht ohne Unfallgefahr. Eine Alternative sind die sogenannten Safe Bodas. Ihre Fahrer sind registriert, haben einen Erste-Hilfe-Kurs absolviert und es herrscht Helmpflicht für Fahrer und Beifahrer. Im ländlichen Raum bieten auch die Fahrradtaxen noch eine Option im öffentlichen Nahverkehr.

Die Eisenbahn, einst in der Kolonialzeit erbaut, verband die kenianische Küstenstadt Mombasa, aber auch Nairobi, Eldoret und Kisumu mit Ost- und West- bzw. Nordwestuganda. Derzeit ist nur die Strecke von Kampala bis zur kenianischen Grenze für Güter und wenige Kilometer von Kampala nach Osten für Passagiere begrenzt in Betrieb.

Allerdings sind die Verträge zum gemeinsamen Ausbau des ugandischen und kenianischen Streckennetzes unterschrieben, die Strecke von Mombasa bis Nairobi ist bereits in Betrieb; vom Anschluss an den Südsudan, nach Burundi und Kisangani in der D.R.C. ist die Rede.

Uganda verfügt über einen internationalen Flughafen in Entebbe, unweit der Hauptstadt Kampala gelegen. Weitere 45 Flugplätze und Landepisten stehen für Luftverkehr zur Verfügung. In Soroti, Ostuganda, befindet sich die Flugschule für Ostafrika.

Nationale Symbole

Die Nationalflagge



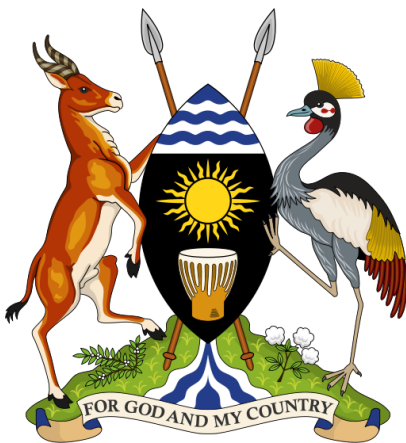
Flagge Ugandas

Bei der Unabhängigkeit Ugandas am 9. Oktober 1962 wurde die **Nationalflagge** in den Farben Schwarz, Gelb und Rot eingeführt. Die schwarze Farbe repräsentiert die Menschen, gelb die Sonne und Savanne und rot die Brüderlichkeit. Die Farben basierten auf der damaligen Flagge der im Jahr 1960 gegründeten Partei **Uganda People`s Congress**, die aus den Wahlen 1962 als stärkste Partei hervorging. Der Flaggenentwurf stammt von der damaligen Justizministerin Grace Ibingira. In der Mitte der Flagge steht ein Kronenkranich, ein friedlicher Vogel mit einem Fuß nach vorn, er steht für ein friedliches Land, das sich weiter entwickelt. Die Farben der ugandischen Flagge sind im Kronenkranich vertreten.



Ugandas Wappentier, der Kronenkranich © G. Schweizer-Ehrler

Das Staatswappen



Wappen Ugandas © Sodacan (CC BY-SA 3.0)

Die nationale Identität wird im **Staatswappen** repräsentiert: Schild und Speere stehen für die Wehrbereitschaft; Sonne und Wasser für den Ursprung allen Lebens (den Nil - Uganda beherbergt mit dem Viktoriasee eine der vielen Nilquellen für den längsten Fluss der Welt); der Kranich als nationaler Vogel, ebenso wie der Springbock für den Wildreichtum; eine Trommel für die Traditionsverbundenheit; die Vegetation für das landwirtschaftliche Potenzial. Der Wappenspruch "For God And My Country" ist sicherlich stark von den Missionaren und den englischen Kolonialherren beeinflusst worden.

Ugandas Nationalhymne

"Oh Uganda, Land of Beauty!"

Die **ugandische Nationalhymne** wurde zur Unabhängigkeit des Landes im Jahre 1962 von George Wilberforce Kakomoa geschrieben und komponiert. Sie beschreibt die **Schönheit und des Landes** und wirbt für Freundschaft und Frieden.

Geschichte & Staat

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im Januar 2019 aktualisiert.)

Ugandas Präsident Yoweri Kaguta Museveni ist seit 1986 an der Regierung. Im Jahr 2005 wurde das Mehrparteiensystem eingeführt. Ein über 20-jähriger Krieg im Norden des Landes konnte endlich beendet werden. Die Rückführung der Binnenflüchtlinge ist weitgehend abgeschlossen, doch noch grassiert die Armut in der Region. Im Februar 2016 wurde Museveni erneut zum Präsidenten gewählt.



Kampala vor den Wahlen 2016 © R. Längle

Tag der Unabhängigkeit
09.10.1962

Staatsoberhaupt
Yoweri Kaguta Museveni

Regierungschef
Ruhakana Rugunda (Prime Minister)

Politisches System
Präsidentialrepublik, Mehrparteiensystem

Demokratie Status- Index (BTI)
Rang 68 (von 129), 2018

Korruptionsindex (CPI)
Rang 149 (von 180), 2018

Ibrahim Index of African Governance
Rang 20 von 54 (2018)

Geschichte

Im Jahr 1888 übernahm die Imperial British East Africa Company das Gebiet als „Uganda Protective“. Fünf Jahre später wurde es britisches Protektorat, also ein Schutzgebiet, was nichts anderes als die kaschierte Umschreibung einer Annexion war. Die Briten fanden vier funktionierende Königreiche vor und griffen massiv in das vorhandene regionale Machtgefüge ein, das zu jenem Zeitpunkt von bugandischen Hegemonialbestrebungen gekennzeichnet war.

Uganda, quasi im Herzen Afrikas gelegen, war in seiner **Geschichte** lange Zeit von der Außenwelt unbeachtet geblieben. Dies änderte sich nachdem erste Forscher auf der Suche nach den Quellen des Nil ins Königreich Buganda vorstießen.

Frühe Geschichte



König Mutesa II, Kabaka von Buganda © Bild: S. Kunz.

Uganda gehört zu der Region Ostafrikas, die auch als "**Wiege der Menschheit**" bezeichnet wird. Eine neue Hypothese besagt, dass die Bildung des Ruwenzorigebirges zur **Entwicklung der Menschen** geführt hat. Ein Forscherteam der Universität Mainz wird versuchen, durch Gesteinsuntersuchungen weitere Aufschlüsse über die Geschichte der Menschheit zu erhalten.

Archäologische Funde legen nahe, dass bereits vor 150.000 Jahren Menschen in Uganda bzw. Ostafrika lebten. Dichte Regenwälder zogen sich über große Teile Ugandas, bevölkert wurde die Region von den kleinwüchsigen Buschmännern (Pygmäen), die als Jäger und Sammler ihr Auskommen fanden. Ab ca. 500 n. Chr. wanderten Bantuvölker von Westen ein. Erst um ca. 1400 n. Chr. kamen mehrere Stämme der Luo von Norden, die Vorfahren der Volksgruppen Lango, Alur und Acholi.



Vorkolonialzeit

Das erste bekannt gewordene Königreich, **Kitara**, entstand bereits im 10./11. Jahrhundert. Das Königreich **Bunyoro**, am Lake Albert gelegen und von nilotischen Hirten gegründet, entstand im 15. Jahrhundert. Ab dem 17. Jahrhundert gewann **Buganda** am Nordwestufer des Viktoriasees gelegen, an Einfluss. Die Könige (Kabaka) stärkten ihre

Kanone, ein Geschenk der Engländer an König Mutesa II. © Bild: G. Ehrler



Unabhängigkeitsstatue in Kampala © Bild: G. Ehrler

Macht durch Raubzüge und Handel mit Elfenbein und Sklaven mit arabischen Händlern. Der von Niloten besiedelte Norden war zu dieser Zeit immer noch recht wenig entwickelt und in kleine Stammesbezirke unterteilt, die häufigen Wanderbewegungen unterlagen. Der König von Buganda beherbergte die ersten Forscher, denen Missionare und später die Besatzer des britischen Protektorats folgten.

Kolonialzeit

Zunächst geriet das Königreich Buganda unter britischen Einfluss. Im Jahr 1896 wurde das ganze Gebiet des heutigen Ugandas **britisches Protektorat**. Im Rahmen der sog. **indirect rule** wurden viele Chiefs aus Buganda bevorzugt und häufig in nicht-bugandischem Gebiet eingesetzt. Viele aktuelle Probleme des Landes rühren noch von dieser Maßnahme. Die Entwicklung des Landes, vor allem in den Bereichen Gesundheit und Bildung, beschränkte sich zum Großteil auf den Süden des Landes, während der Norden vernachlässigt wurde. Bereits ab dem Jahr 1890 begannen die Briten die Planung der **Bahnlinie** von Mombasa nach Kisumu, damals in Uganda, heute in Kenia, gelegen. So konnten nicht nur Waren, sondern auch Truppen in nur 48 Stunden vom Viktoriasee bis zur Küste transportiert werden. Der Bau der Bahn kostete nicht nur viel Geld, sondern auch viele Menschenleben.

Am Ende der Kolonialzeit bildeten sich drei Parteien heraus, die Democratic Party (DP), Uganda Peoples Congress (UPC) und die Kabaka Yekka (KY) Partei. Somit bildete sich keine einheitliche Nationalbewegung als Widerpart zur Kolonialmacht, wie dies in anderen afrikanischen Staaten der Fall war.

Unabhängigkeit

Am **9. Oktober 1962** wurde der damalige König (Kabaka) von Buganda, Sir Edward Mutesa zum Staatspräsidenten der unabhängigen föderativen **Republik Uganda**, Premierminister wurde **Milton Obote**. Seine Partei, die UPC (Uganda Peoples Congress), ging bereits bei der Wahl im Mai 1962 mit der KY (Kabaka Yekka)- Partei eine Koalition ein, angeführt von Obote. Buganda erhielt föderativen, die anderen vier traditionellen Königreiche halb-föderativen Status und zehn Provinzen (Ost und Nord) wurden von Gouverneuren der Zentralregierung regiert.

Nachkoloniale Entwicklung

Bereits im Jahr 1966 wurde Ugandas Präsident von **Milton Obote** vertrieben, der sich anschließend zum Oberhaupt der Regierung ernannte. Buganda verlor seinen Sonderstatus, die Königreiche wurden aufgelöst, bzw. die Royalisten flohen ins Exil. Unter Milton Obote wurde ein Teil der Wirtschaft verstaatlicht. Beides resultierte in blutigen Protesten und Massakern. Trotz seines Versuchs der Schaffung einer nationalen Einheit wurde Obote zunehmend unbeliebt, vor allem im

Süden.

Diktatur unter Idi Amin

Idi Amin, unter Obote zuletzt Kommandeur der Armee, nutzte die Abwesenheit Obotes im April 1971 für einen Staatsstreich. So kam er seiner eigenen Absetzung durch Obote zuvor. Der neue Präsident **Idi Amin** wurde von den meisten Einwohnern Ugandas bejubelt. Doch diese Stimmung änderte sich schnell. Unmittelbar nach dem Staatsstreich begann der Massenmord, für den **Amins Regime** später berüchtigt werden sollte. Die ersten Morde wurden in der Armee verübt, später an allen, die Amin kritisch gegenüberstanden: Politikern und kirchlichen Würdenträgern, Intellektuellen. Insgesamt starben während der achtjährigen Herrschaft Amins ca. 250.000 - 300 000 Menschen gewaltsam. Viele, die sich bedroht fühlten (v.a. die Intelligenz des Landes) flüchteten ins Ausland. Ca. 60.000 **Asiaten** wurden bereits 1972 des Landes verwiesen, was wiederum zu wirtschaftlicher Stagnation führte.

Im Juni 1976 unterstützte Idi Amin deutsche und palästinensische Terroristen und erlaubte die Landung einer von ihnen entführten Air France-Maschine in Entebbe. Als **Operation Entebbe** bekannt wurde die Befreiung der Geiseln durch israelische Elitesoldaten.

Ugandische Rebellen (unter ihnen der heutige Staatschef Yoweri Museveni) befreiten unter der Führung **tansanischer Truppen** im April 1979 Uganda von der Schreckensherrschaft Amins.

Der frühere **ugandische Diktator** starb im August 2003 im saudi-arabischen Exil. Die ugandische Regierung schloss ein Staatsbegräbnis für den als "Schlächter von Afrika" berüchtigten Amin aus.

Dem Regime Amin folgten mehrere kurze Übergangsregierungen unter **Yusuf Lule**, **Godfrey Binaisa** und zuletzt der Militärkommission **Muwanga/Ojok**.



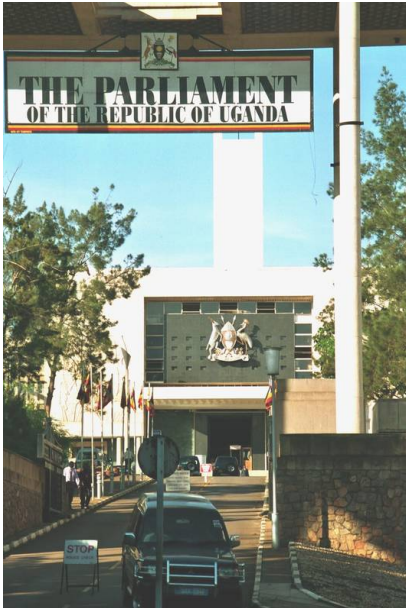
Nach dem Bürgerkrieg 1986:
Schädel und Knochen in Luwero
© Bild: N. Schaub

Obotes zweite Amtszeit

Im September 1980 fanden Wahlen statt, die aus heutiger Sicht keineswegs als frei und fair bezeichnet werden können. Dabei ging **Milton Obote** als Sieger hervor. Die Despotie Milton Obotes übertraf in ihrer Brutalität und Gewaltbereitschaft die Zeit Idi Amins. Vor allem Menschen aus Buganda wurden auf das Schlimmste gefoltert und oftmals ermordet. Zwischen 1981 und 1985 kamen ca. eine Million Menschen ums Leben, viele davon als Ergebnis der Kämpfe zwischen Obotes **UNLA** und verschiedenen anderen militärischen Gruppen. Der wohl hartnäckigste Gegner Obotes war Yoweri Museveni, der 1980 mit 26 jungen Männern einen **Guerillakrieg** im Südwesten des Landes mit der von ihm gegründeten **National Resistance Army (NRA)**, begann. Noch lange lagen die Schädel und Knochen der Toten im sog. **Luwero Dreieck**, wo Obotes UNLA am schlimmsten gewütet hatte. Beendet wurde das Regime Milton Obotes am 27. Juli 1985 durch einen Staatsstreich seines eigenen Militärschefs, **Tito Okello**.

So wie Amin, starb auch **Milton Obote** im Exil. Bis zu seinem Tod am 10.10.2005 war er Vorsitzender der von ihm gegründeten Partei UPC.

Der Staat



Das Parlamentsgebäude in Kampala © J. Ehrler

Staatsform und Verfassung

Uganda ist eine Präsidialrepublik. Der Staatspräsident Yoweri Kaguta Museveni ist Staatsoberhaupt und Oberbefehlshaber der Streitkräfte. Bis September 2014 leitete **Patrick Amama Mbabazi** als Premierminister die Kabinettsitzungen, nach seiner überraschenden Entlassung übernahm **Ruhakana Rugunda**, der seitherige Gesundheitsminister, die Amtsgeschäfte.

Ugandas **erste Verfassung**, die das Land in die Unabhängigkeit führte, war von den Briten geprägt und bevorzugte die Königreiche des Südens. Obote setzte diese außer Kraft und zentralisierte den Staat. Die jetzige **Verfassung**, die am 8. Oktober 1995 verabschiedet wurde und zuvor unter breiter Beteiligung der Bevölkerung entstand, enthält einen Katalog von Grundrechten, darunter solche auf rechtliches Gehör, Religions- und Informationsfreiheit sowie Schutz bestimmter Gruppen wie Frauen, Kinder, Behinderte und ethnisch-religiöser Minderheiten. Im Jahr 2005 wurde diese **geändert und ergänzt**. Der Übergang zum Mehrparteiensystem war damit möglich, ebenso wurde eine Bestimmung über die Amtszeitbeschränkung des Präsidenten auf zwei Wahlperioden aufgehoben. Damit Mr. Museveni bei den nächsten Wahlen im Jahr 2021 wieder antreten kann, war eine Verfassungsänderung notwendig, die **Altersgrenze von 75 Jahren** für das Amt des Präsidenten wurde gekippt. dies ging allerdings nicht friedlich von statten, bereits bei der Anhörung im Parlament kam es zu **Handgreiflichkeiten** unter den Parlamentariern. Schließlich bestätigte das Gericht die **Aufhebung der Altersgrenze** als rechtmäßig, nicht aber die Verlängerung der **Legislaturperiode der Parlamentarier** von fünf auf sieben Jahre.

Die Zusammensetzung des **Parlaments** wurde in der Verfassung von 1995 festgeschrieben. Das derzeitige zehnte Parlament wurde im Februar 2016 für den Zeitraum Mai 2016 bis 2021 gewählt. Von den 426 Sitzen wurden 289 mit direkt in den **Wahlkreisen** gewählten Abgeordneten, besetzt. Laut Verfassung wird in jedem Distrikt zusätzlich eine Frau ins Parlament gewählt. Dies waren bei den letzten Wahlen 112 Parlamentarierinnen und weitere acht, die nach Umsetzung der neuen Distrikte nachgewählt wurden, die sowohl von Frauen als auch von Männern gewählt wurden.

Weitere 25 Sitze entfielen auf **Vertreter von bestimmten Gruppen**, wie Jugend, Behinderte, Arbeiter und Vertreter der Armee. Diese wurden indirekt gewählt. Dazu kommen noch weitere 17 vom Präsidenten ernannte **Ex-Officio-Mitglieder**.

Formaler Staatsaufbau und "Local Government"



Wahl des Local Council 5:
Auszählung der Stimmen unter
Beobachtung der Bevölkerung.
© M. Wolff

Mitte der 90-er Jahre war Uganda in vier Regionen und 38 Distrikte unterteilt, nun bestehen die Regionen zwar weiterhin, haben aber kaum noch eine Bedeutung. Die Anzahl der **Distrikte** wächst, Ende 2018 waren es bereits 127. Entwicklungspartner Medien und selbst ugandische Politiker kritisieren dies als **Geldverschwendung**.

Die **Dezentralisierung** ist eine der **Hauptsäulen der Movement-Regierung**. Bereits während des Buschkrieges Anfang der 80-er Jahre organisierte Museveni die von seiner Guerillagruppe besetzten Gebieten in Westuganda in sog. "Resistance Councils", die später in **Local Councils** umbenannt wurden. Bis zum Jahr 2005 war die Betätigung politischer Parteien zu Gunsten dieses **Movement -(quasi Ein-Parteien) Systems** eingeschränkt. Das Movement-System wäre im herkömmlichen Sinne als undemokratisch zu bemängeln. Es gibt jedoch Wahlen, die bis auf die unterste administrative Ebene eine Beteiligung der Bürger an der politischen Willensbildung ermöglichen. Ziel ist es, den Bürger zunehmend zu politischen Rechten und Pflichten hinzuführen, z. B. auch durch die Dezentralisierung der Administration auf regionaler Ebene. In einer historisch, ethnisch oder religiös sehr heterogenen Gesellschaft kann ein solches System geeigneter sein eine konfliktrträgliche Zersplitterung der Gesellschaft zu vermeiden.

Dieses sog. **Local Government** ist in fünf Ebenen angeordnet:

1. District-Councils (LC 5)
2. County- und städtische Councils (LC 4)
3. Subcounty-Councils (LC 3)
4. Parish-Councils (LC 2)
5. Village-Councils im ländlichen, bzw. Wards im urbanen Bereich (LC 1).

Während die Vertreter der LC 3- und **LC 5 Zonen** jeweils nach den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen gewählt wurden, fanden im August 2018 zum ersten Mal seit 12 Jahren die **Wahlen** für die Vertreter von **LC 1 und LC 2** statt.

Ob Dezentralisierung mehr **Frieden oder auch Konflikte** bringt, ist umstritten. Ebenso ist es nicht selbstverständlich, dass die Bevölkerung bei der Umsetzung voll partizipiert, die Menschen und ihr Lebensumfeld, ihre Erwartungen und Perspektiven sind schließlich nicht homogen. Eine Studie untersuchte den **Dezentralisierungsprozess im Kibaale Distrikt**.

Einen Überblick über das System des sog. **Ministry of Local Government** und die Distrikte finden Sie beim **Uganda Districts Portal**.

Recht, Ordnung und staatliche Sicherheit



Polizeistation im ländlichen Uganda © M. Wolff

Ugandas wirtschaftlicher und demokratischer Transformationsprozess wurde durch widersprüchliche Entwicklungen geprägt. Der positiven Eröffnung des demokratischen Raumes stehen Rückschläge, teilweise verursacht durch den autoritären Führungsstil der Regierung, gegenüber.

Weitgehend wird die Unabhängigkeit der Justiz in Uganda beachtet. Allerdings finden gerade die Menschen in armen und ländlichen Regionen keinen oder nur unzureichenden Zugang zu den Organen der staatlichen Rechtspflege. Überlange Untersuchungshaftzeiten und eine unzureichende Infrastruktur bei Gerichten, Polizei und Gefängnissen sind an der Tagesordnung. Verfahren dauern lange und sind nicht transparent. Gefängnisse sind mit einer Belegungsrate von 312 % ziemlich überfüllt. Im Zentralgefängnis in Lira, das für 250 Insassen ausgelegt ist, leben derzeit 700 Gefangene. Sie schlafen in Schichten und warten zum Teil schon seit drei bis vier Jahren auf ihren Prozess. Die Todesstrafe wird nach wie vor verhängt, wenn auch bei Zivilpersonen selten vollzogen. Des Weiteren haben traditionelle Institutionen und gewohnheitsrechtliche Praxis einen gewissen Einfluss, wenn dies auch von der Regierung offiziell nicht anerkannt ist. So wird zum Beispiel allgemein angenommen, dass Joseph Kony vor Beginn seines brutalen Buschkrieges den Segen der Ältesten einholte die Regierung Musevenis zu stürzen.

Die Polizei ist personell unterbesetzt und schlecht bezahlt. Dazu kommen häufig kaum zumutbare Wohnsituationen für die Polizisten und ihre Familien, von mangelnden Arbeitsmitteln ganz zu schweigen. Kein Wunder, dass diese Berufsgruppe zu den Korruptesten des Landes zählt.

Innenpolitische Themen

Mit der Machtübernahme Musevenis und seiner National Resistance Army (NRA) im Januar 1986 wurde eine lange Epoche von Gewalt und Terror in Uganda beendet. In den meisten Landesteilen kehrte nach den Schreckensherrschaften von Idi Amin und Milton Obote Frieden ein. Die politische und wirtschaftliche Lage in Uganda verbesserte sich deutlich.

Uganda avancierte zum Musterschüler von IWF und Weltbank. In den letzten Jahren hat der anfangs so gute Ruf Musevenis und seines Landes doch ziemlich gelitten. Gründe dafür sind die allgegenwärtige Korruption, die zunehmende Kritik an der Staats- und Regierungsführung und nicht zuletzt der Bürgerkrieg ("Lord's Resistance Army") im Norden, der bis zu 1,5 Mio. Binnenflüchtlinge verursacht hatte. Dies hat dazu geführt, dass einige Geber die Budgethilfe für Uganda gekürzt haben. Dennoch steht Uganda immer noch in vieler Hinsicht besser da als die meisten Nachbarländer.

Politische Parteien

In ihrer **Geschichte** waren politische Parteien und Organisationen bis vor wenigen Jahren in ihrem Recht auf freie Meinungsäußerung eingeschränkt. Zwar konnten **Parteien** aufgrund eines Gesetzes vom 02.06.2002 auf nationaler Ebene tätig sein, doch sie durften keine lokalen Büros eröffnen und keine Veranstaltungen in der Öffentlichkeit durchführen. Im Nov. 2004 erklärte das Verfassungsgericht diese Beschränkungen für verfassungswidrig. Nun können sich Parteien registrieren.

Neben den traditionellen Parteien, wie der **Democratic Party (DP)**, dem **Uganda Peoples Congress (UPC)** und der Conservative Party (CP), spielt das **Forum for Democratic Change (FDC)**, das aus der Reform Agenda, dem National Democrats Forum (NDF) und einer Sektion des Parliamentary Advocacy Forum (PAFO), hervorging, eine größere Rolle.

Erst im Jahr 2003 wurde aus der Basisdemokratiebewegung NRM (National Resistance Movement) die Partei **NRM-O**.

Korruption

Dies ist in Uganda ein sehr aktuelles Thema, in das sich selbst Präsident Museveni aktiv einbringt und zu dem sich auch die Presse freimütig äußert. Im Alltag ist Korruption allgegenwärtig, dabei führt die **Polizei**, die selbst im **ostafrikanischen Vergleich** Platz Nr. 1 als korrupteste Institution einnimmt. Nach dem von Johann Graf Lambsdorff entwickelten Corruption **Perception Index (CPI)** rangiert Uganda auf Platz 149 von 180 untersuchten Ländern und erzielte damit erstmalig seit Langem eine kleine Verbesserung. Neben dem Staat bemühen sich jetzt auch immer mehr Geber, wie z.B. Dänemark, Deutschland, Norwegen, Schweden und Großbritannien, die das **Business Anticorruption Portal** finanzieren und auch Nicht-Regierungs-Organisationen, wie die **Anticorruption Coalition Uganda**, ein Zusammenschluss von 70 zivilgesellschaftlichen Gruppen, religiösen Führern, Akademikern, Vertretern der Medien, Institutionen und Individuen, um eine Reduzierung der **Korruption**. Erstmals erarbeitete Ugandas Inspectorate of Government einen eigenen **Korruptionsreport**, um Fakten und Werkzeuge aufzuzeigen, die Korruption bekämpfen. Eine neue **Smartphone App** soll nun den Bürgern selber die Möglichkeit geben, die Korruption zu bekämpfen. Auf dem Handy kann ersehen werden welche Schule oder Krankenstation wieviel Geld für welchen Zweck vom Staat erhalten hat. Bei Korruptionsverdacht kann der Bürger direkt einen Alarm abschicken.

Wahlen

Präsidentschaftswahlen

Am **18. Februar 2016** hat die Bevölkerung den amtierenden Präsidenten Yoweri Museveni ein weiteres Mal gewählt, wie auch schon **im Jahr 2011** oder bei der ersten **Mehrparteienwahl** seit 26 Jahren im Jahr 2006.

Wie schon in den Wahljahren zuvor, wurde auch bei den aktuellen Wahlen von allen beteiligten Parteien ein heißer **Wahlkampf** geführt. In der Wahlwoche wurde der aussichtsreichste Oppositionskandidat, **Kizza Besigye** vom Forum for Democratic Change (FDC), mehrfach **kurz verhaftet**. Am Wahltag verzögerte sich die Anlieferung der Wahlunterlagen in einigen Wahllokalen der Hauptstadt, ansonsten verlief die Wahl **vorwiegend friedlich**.

Bei einer **Wahlbeteiligung von 63,5 %** erreichte Präsident Museveni mit seiner NRM-Partei 60,6 % der Stimmen (2011: 68,38 %; 2006: 59,28 %). Sein Herausforderer und früherer Leibarzt **Kizza Besigye**, kam an die zweite Stelle mit 35,4 % (2011: 26,01 %; 2006: 37,36 %). Als aussichtsreicher unabhängiger Kandidat galt der ehemalige Premierminister **Amama Mbabazi**, er erzielte jedoch nur 1,43 % der Stimmen. Alle weiteren Kandidaten erzielten weniger als ein Prozent der Stimmen.

Ugandas Kabinett gilt mit **81 Mitgliedern** als drittgrößtes weltweit, nur Nordkorea und Kenia haben mehr Minister.

Die nächsten Wahlen werden Anfang 2021 stattfinden.

Parlamentswahlen

Zeitgleich zu den Präsidentschaftswahlen wurden die Abgeordneten des 10. Parlaments gewählt. Im **Parlament** hat die NRM mit 293 Sitzen die deutliche Mehrheit, gefolgt von der FDC mit 36, der DP mit 15 und der UPC mit 6 Sitzen. An unabhängige Kandidaten gingen 10 Sitze und an die UPDF 10. Das Parlament hat sich um 51 Sitze vergrößert und besteht jetzt aus **426 Mitgliedern**.

Referendum

Im Jahr 2000 fand zu der Frage zur Beibehaltung des Basisdemokratiesystems oder zur Einführung eines Mehrparteiensystems ein Referendum statt. Bei einer Beteiligung von 55 % (die Opposition rief zum Boykott auf) sprachen sich 90 % für die Beibehaltung des Quasi-Einparteiensystems aus. Doch bereits im März 2003 beschlossen das National Executive Committee (NEC, das oberste Entscheidungsgremium des Movements) und im Mai 2003 die "National Conference of the Movement" eine Öffnung des politischen Raums und eine Änderung des politischen Systems (Mehrparteiensystem). Dieser Beschluss machte eine Neuregelung von Tatbeständen in der Verfassung Ugandas zu Fragen des politischen Systems sowie der Regierungsform und des verfassungsgemäßen Weges notwendig. Bei einem weiteren Referendum am 28.07.2005 bestätigte die Mehrheit der Wähler (92,5 %) eindrucksvoll die von Präsident Museveni vorgeschlagene **Öffnung des politischen Raumes** von Einparteiensystem zu Mehrparteiendemokratie. Im November 2005 wurde Museveni schließlich zum Parteivorsitzenden der NRM gewählt.



Ein Aufruf der Regierung zu einer friedlichen Wahl, im Vordergrund die Werbung der Zeitung Monitor, die Schlagzeile wirkt nicht so friedlich © P. Ehrler



Militäreinsatz während des Wahlkampfes in Kabale © Renate Längle

Presse und Medien



Zeitungsverkäufer ©J.Ehrler

Die Medien

Uganda verfügt über eine breite und vielfältige **Medienlandschaft**. Eine große Auswahl tagesaktueller Artikel der wichtigsten ugandischen Presseorgane finden Sie bei allAfrica.com. Auch der EastAfrican und südafrikanische Zeitungen sind vertreten. Neben der regierungsabhängigen Tageszeitung **New Vision** ist noch die unabhängige Tageszeitung **Monitor** und **The Weekly Observer** im Internet präsent. Die Zeitung **Red Pepper** gewinnt derzeit an Popularität; sie bietet viele Bilder und eher brisante Themen. Die Gemeinschaft der Schwulen und Lesben, Bisexuellen und Transgender (LGBT) versucht sich in der alternativen Multimedia Plattform **Kuchu Times** Gehör zu verschaffen. Im Februar 2015 kam das Lesben- und Schwulenmagazin **Bombastic** heraus. Nicht einfach in einem Land wo 90 % der Menschen glauben Homosexualität sei moralisch anrühlich und Betroffene verfolgt werden.

Sehr populär und zugleich die wichtigste Infoquelle der Bevölkerung ist in Uganda das **Radio**. Besuchen Sie doch einmal die Seite von Radio **Mama FM**. Doch auch das **Fernsehen** wird, vor allem im städtischen Bereich, immer beliebter. Nachrichten im Rapstil sind vor allem bei jungen Leuten gerade der Hit. Junge Musiker rappen in der Sendung **NewzBeat** die täglichen Geschehnisse. **Internet** und ugandische **Zeitungen** und Medien, u.a. **Afrol**, bieten umfassende Informationen. Sehr gut recherchierte und informative Berichte bietet **IRIN**, das Informationsnetzwerk von OCHA (UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs).

Eine große Rolle spielen die **Medien bei der Korruptionsbekämpfung**. Immer mehr Vergehen werden publik gemacht. Des Weiteren wird über Projektvorhaben im Vorfeld berichtet, so kann die Bevölkerung Korruption verhindern oder reduzieren. Allerdings sind die Medien auch selber korruptionsanfällig und ihre Berichterstattung kann manipuliert werden.

Pressefreiheit

Uganda erfreut sich seit der Machtübernahme Musevenis einer **relativ freien** und teilweise regierungskritischen Presse. In einer mannigfaltigen unabhängigen **Medienszene** mit über zwei Dutzend Zeitungen und rund **200 Radio- und Fernsehsendern** findet sich eine lebhaft politische Diskussion. Dennoch gibt es immer wieder Einschränkungen, so z.B. Verhaftungen von Journalisten, Schließungen von Radiostationen oder **Blockaden von Webseiten**. So wurden auch nach den Wahlen Journalisten, die über die von der Opposition geförderten Demonstrationen berichteten, von Seiten der Regierung als Feinde eingestuft, z.T. verbal angegriffen,

geschlagen oder gar verletzt. Während der Vereidigung Musevenis für seine fünfte offizielle Amtszeit wurden zum zweiten Mal innerhalb von drei Monaten die sozialen Medien wie WhatsApp, Twitter oder Facebook **abgeschaltet**. Jedoch gelang es immerhin 15 % der Ugander dieses über **Anonymisierungsprogramme (z. B. VPN)** zu umgehen. Im **Ranking zur Pressefreiheit** von Reporter ohne Grenzen von 2018 ist eine Verschlechterung um fünf Punkte auf Rang **117 von 180** festzustellen.

Menschenrechte

Im aktuellen **AI-Menschenrechtsreport 2017/18** wird über die Einschränkung der freien Meinungsäußerung und der Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit im Zusammenhang mit den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen berichtet. Einige Menschenrechtsorganisationen wurden mit neuen Beschränkungen für ihre Aktivitäten konfrontiert. Lesben, Schwule, Bi- und Transsexuelle sahen sich weiterhin Verfolgung ausgesetzt.

Das im November 2013 verabschiedete Gesetz **The Public Order Management Act (POMA)** ermöglichte es weiterhin politische Versammlungen zu verbieten bzw. aufzulösen.

Ugandas Polizei kam massiv in die Schlagzeilen, nachdem bekannt wurde, dass nicht nur **Gewalt gegen Verdächtige** bzw. Bürger ausgeübt, sondern auch immer wieder **Folter** angewendet wurde. Der Präsident sprach sich **gegen diese brutale Methoden** aus und will stattdessen in die Qualität der polizeilichen Ermittlungen investieren.

Eine Veranstaltung zur **Nachwahl eines Parlamentariers** in Arua geriet Mitte August 2018 komplett außer Kontrolle. Der Präsidentenkonvoi wurde mit Steinen beworfen, dabei die Scheibe eines Gepäckfahrzeuges getroffen. Sicherheitskräfte griffen durch, schossen scharf, ein Mensch wurde getötet, viele verletzt, darunter auch **Boby Wine**, ein Parlamentarier und **Musiker**, der sich für die junge Generation einsetzt und in letzter Zeit immer mehr an Popularität gewonnen hat. Mehrere Tage blieb er verborgen von der Öffentlichkeit in Haft, der Vorwurf der Folter wurde immer lauter. Vom Militärgericht freigesprochen wegen Waffenbesitz und sofort wieder wegen Hochverrats angeklagt bzw. verhaftet, konnte er jedoch **auf Kautionsfreikommen** und zur Behandlung ins Ausland fliegen. H.E. Attilio Pacifici, **EU Botschafter in Uganda** und die Botschafter aus Deutschland, Frankreich, Österreich und weiteren Ländern Europas setzten sich für ein Uganda ohne Unterdrückung und Gewalt ein.

Gewalt gegen Frauen und Mädchen, besonders im häuslichen Bereich, ist nach wie vor im ganzen Land verbreitet. Allerdings erarbeitete die Regierung Richtlinien für medizinisches Personal, wie mit geschlechtsspezifischer Gewalt umzugehen sei. Jedoch wagen es nur wenige vergewaltigte oder missbrauchte Frauen rechtliche Schritte gegen ihre Peiniger einzuleiten.

Ein bisher wenig beachtetes Thema ist die **Gewalt gegen Straßenkinder**. Human Rights Watch kritisiert, dass obdachlose Kinder und Jugendliche nicht nur von älteren Jugendlichen und Erwachsenen, sondern auch von der Polizei bedroht, in Gefängniszellen belästigt und gezwungen werden Putzdienste für Personal und Mitgefangene auszuüben.

Leider ist auch **Menschen- bzw. Kinderhandel** ein Thema in Uganda. Zum Teil werden Kinder mit falschen Versprechungen aus den Familien geholt und dann in Kampala als **Straßenhändler** oder gar in der Prostitution eingesetzt, bzw. ins Ausland verkauft. **Uganda bemüht sich dagegen anzugehen**, Gesetze wurden erlassen, aber nur wenige Fälle wurden aufgeklärt, zu wenige Opfer geschützt und auch die Aufklärung der Familien ist unzureichend.

Allgegenwärtig, vor allem in internationalen Kreisen, ist derzeit das Thema Homosexualität. Wie in

vielen anderen afrikanischen Ländern ist auch in Uganda das Wissen um diese Lebensform kaum verbreitet. Fast alle Erwachsenen sind verheiratet und somit bleibt das Phänomen oftmals unentdeckt. Trotz mannigfaltiger Proteste, v. a. aus dem Ausland, wurde das **umstrittene Gesetz**, das hohe Gefängnisstrafen für Homosexuelle und bis zu lebenslange Haft für "Wiederholungstäter" vorsieht, vom Parlament beschlossen und im Februar 2014 vom Präsidenten unterschrieben. Die USA, Weltbank, EU, die Vereinten Nationen und vor allem Menschenrechtsorganisationen haben das **Gesetz stark kritisiert** und teilweise die Hilfszahlungen ausgesetzt. Deutschland setzte bereits 2012 die **Budgethilfe** aus. Unterstützt wird die sog. **Anti-Gay-Bewegung** mit viel Geld und auf hoher Ebene von Evangelikalen aus den USA, die ihre eigenen Moralvorstellungen in Uganda verwirklichen möchten.

Völlig überraschend hat Anfang August 2014 das Oberste Gericht in Uganda das **Gesetz für verfassungswidrig erklärt**. Das Parlament hatte bei der Abstimmung nicht das erforderliche Quorum. Trotzdem nimmt die Diskriminierung von Lesben, Schwulen, Bi- und Intersexuellen weiterhin zu.

Die ugandische Regierung fördert derzeit die Bergbauindustrie zum **Goldabbau in Karamoja**. Laut Verfassung gehört das Land in Karamoja seinen Bewohnern; diese fürchten nun um ihre **Lebensgrundlage**.

Außenpolitik

Das Land im internationalen Kontext

In der **Außenpolitik** Ugandas spiegelt sich die innerstaatliche Politik auf internationalem Schauplatz. Vom **Außenministerium** koordiniert sind die drei wichtigsten Arbeitsfelder der ugandischen Außenpolitik

- Frieden und Sicherheit
- Regionale Kooperation
- Handel, Tourismus, Investitionen und die Mobilisation von Ressourcen

festgelegt. Für die Entwicklung des Landes benötigt Uganda nach wie vor die Unterstützung der westlichen Industrieländer und der internationalen Geberinstitutionen (Weltbank, Internationalem Währungsfond, UNDP, EU, Afrik. Entwicklungsbank).

Weiterhin lehnt sich Uganda an die **USA** an. Vor allem Ugandas Erfolge in der AIDS-Bekämpfung werden von den USA gewürdigt.

Des weiteren spielt **Großbritannien**, bedingt durch die koloniale Vergangenheit, noch immer eine bedeutende Rolle. Weitere europäische Staaten genießen ebenfalls eine gute Wertschätzung und engagieren sich mit Hilfeleistungen.

Ein wachsender Einfluss kommt von **China**, vor allem im wirtschaftlichen Bereich. Ugandas **Beziehungen zu Deutschland** sind sachbezogen und konstruktiv. Anfang 2008 besuchte der damalige **Bundespräsident Köhler** das Land. Die Reise stand unter dem Motto "Afrikanische Wege zu Frieden und Versöhnung".

Im November 2015 besuchte der damalige **Außenminister Steinmeier** Uganda. Er lobte Ugandas Engagement für Stabilität und Frieden in Ostafrika, vor allem den Einsatz mit 5000 Soldaten in Somalia und die Bemühungen um eine Lösung im Konflikt in Burundi. Deutschland sehe Uganda auch weiterhin als einen starken Partner und sei weiterhin an einer vertieften politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kooperation interessiert, so Steinmeier. Allerdings rief er auch zu

einem stärkeren **Kampf gegen die Korruption** auf.

Juli 2010 besuchte Guido Westerwelle das **Gipfeltreffen der Afrikanischen Union** in Kampala und sprach als erster deutscher Außenminister vor den versammelten afrikanischen Kollegen. Er lobte Afrika als "Kontinent der Chancen," welche es gelte gemeinsam zu nutzen. Dabei war sowohl der Wirtschaftsstandort gemeint, also auch die Fähigkeit der AU zusehends internationale Probleme selbstständig zu bewältigen.



Bundespräsident Horst Köhler im Gespräch mit Yoweri Kaguta Museveni, © Bundesregierung Kugler, Steffen



Bundespräsident Horst Köhler im Gespräch mit Kindern im Lager für Binnenflüchtlinge Coo Pe. © Bundesregierung Kugler, Steffen



Bundespräsident Horst Köhler im Gespräch mit Yoweri Kaguta Museveni, © Bundesregierung Kugler, Steffen



Bundespräsident Horst Köhler im Gespräch mit Kindern im Lager für Binnenflüchtlinge Coo Pe. © Bundesregierung Kugler, Steffen

Die Beziehungen zu den Nachbarstaaten

Ugandas geografische Lage als Binnenland macht ein ungetrübtes Zusammenleben mit den Nachbarstaaten nicht leicht.

Immer wieder kommt es zu **Konflikten** mit der Dem. Rep. Kongo, unter anderem um die Grenzen am Lake Albert im Jahr 2007. Durch den andauernden Krieg im Ostkongo suchen **viele Flüchtlinge Sicherheit in Uganda**. Seit Jahren wurden die **Wahlen in der Dem. Rep. Kongo verschoben**, Präsident Kabila durfte laut Verfassung nicht mehr antreten und begründete die Vertagung des Urnengangs mit Unruhen im Land. Ende Dezember 2018 fanden die **langersehnten Wahlen** nun statt. Der Ausgang überraschte viele: Der Gewinner ist Oppositionskandidat Tshisekedi. Während den Wahlen

kam es zu Gewalt, **Unregelmäßigkeiten** und die von der Ebola Epidemie betroffenen Gebiete im Ostkongo wurden sogar vom Urnengang ausgeschlossen, angeblich bis März 2019

Das früher sehr angespannte Verhältnis zu Khartum/Sudan (Uganda unterstützte die sudanesischeregierungsfeindliche SPLA, der Sudan die ugandischen Rebellen der LRA) verbesserte sich nach dem Abschluss des Friedensvertrages zwischen Nord- und Südsudan. Der frühere südsudanesischere Vizepräsident Riek Machar war maßgeblich am Friedensprozess in Norduganda beteiligt. Jedoch kam es erst 2015, nach über zwölf Jahren, wieder zu einem **Treffen der beiden Präsidenten**.

Im August 2018 wurde ein **Friedensvertrag** zwischen den Konfliktparteien im Südsudan unterschrieben. Seit Ende 2013 war das Verhältnis zum Nachbarland Südsudan besorgniserregend. Es kam zu **Kämpfen** zwischen der Armee von Regierungschef Salva Kiir und den Anhängern seines ehemaligen Vizepräsidenten Riek Machar. Dieser Konflikt hat bis heute massive Auswirkungen auf Uganda. Knapp achthunderttausend **südsudanesischere Flüchtlinge** befinden sich auf ugandischem Boden, darunter viele **unbegleitete Kinder**. Die Krise gilt als die **drittgrößte Flüchtlingskrise weltweit**, nach Syrien und Afghanistan. Dennoch gilt Uganda als **Vorzeigeland in der Flüchtlingspolitik**, die Geflüchteten dürfen sofort arbeiten, **erhalten Land** und dürfen semi-permanente Häuser darauf bauen bzw. Lebensmittel anbauen. Jedoch kommt Uganda im Moment **massiv an seine Grenzen**, die Unterstützung der Weltgemeinschaft ist noch zu gering, nicht überall sind die Flüchtlinge willkommen und laut **Medienberichten** geschieht zu wenig um die Situation im Südsudan zu verbessern um ein Ende der Krise herbeizuführen. Zudem wurde 2018 ein **Korruptions- und Betrugsskandal** aufgedeckt, die Flüchtlingszahlen wurden als zu hoch angegeben, Land für andere Zwecke verwendet, Gelder unterschlagen, Flüchtlinge sollen sogar verkauft worden sein. Die ugandische Regierung hat Konsequenzen gezogen und **Verantwortlich entlassen**, dennoch werden die vielen existierenden Flüchtlinge nun unter den weiter reduzierten Mitteln zu leiden haben.

Außenminister Sigmar Gabriel reiste im August 2017 nach Uganda um sich ein Bild von der Lage zu machen und würdigte Ugandas Flüchtlingspolitik.

Als ein friedliches Land inmitten von Konfliktherden ist Uganda auch ein Land, das regelmäßig **Flüchtlinge** der Nachbarländer aufnimmt und versorgt.

Uganda leistete der Regierung Salva Kiirs **Militärhilfe** mit Kampfjets und Truppen.

Generell gute Beziehungen hat Uganda zu Tansania. Die ebenfalls generell guten Beziehungen zu Kenia wurden durch einen Konflikt um eine **Insel im Viktoriasee** leicht getrübt. Die gemeinsamen Pläne zur Weiterentwicklung der East African Community (EAC) zur Zollunion und später zu einer Wirtschafts- und Währungsunion mit dem Ziel einer politischen Union stärkt die Beziehungen zwischen allen beteiligten Ländern (Tansania, Kenia, Ruanda und Burundi).

Uganda unterstützt die Afrikanische Union im Rahmen der **AMISOM-Mission** in Somalia mit dem größten Truppenkontingent der derzeit fünf daran beteiligten afrikanischen Länder. Die Soldaten und Militärausbilder **unterstützen die somalische Übergangsregierung**. Von 2010 bis 2013 bildete die Bundeswehr im Rahmen European Training Mission for Somalia **EUTM SOM** somalische Soldaten in Uganda aus, anschließend wurde das Training in Somalia fortgesetzt. Allerdings brachte dieses Engagement auch Gefahren für Uganda. Erst wurde ein Terrorist unter den in Uganda auszubildenden somalischen Soldaten entdeckt, es folgten **Drohungen der Islamisten** und schließlich ein fürchterlicher **Terrorakt** am 11. Juli 2010, als mehrere Bomben in einem äthiopischen Restaurant und dem Rugby Club explodierten. Mindestens 76 Menschen, die gespannt das Endspiel der WM am Fernsehen verfolgten, fanden den Tod.

Uganda bemüht sich um eine Stimme in multilateralen Foren, engagiert sich vor allem im Bereich Ostafrikas, der Region der Großen Seen und auf dem gesamten Kontinent.

Als Mitglied des Commonwealth fungierte Uganda als Gastgeber für das Commonwealth Head of State Meeting im November 2007. Keine Mühen und Kosten wurden gescheut, um die Infrastruktur für ein solches Ereignis zu schaffen. Langfristig erhofft sich Uganda einen Aufschwung im

internationalen Ansehen aber auch in der Wirtschaft und im Tourismus.

Kriege, Krisen und Hoffnung auf Frieden



Im ländlichen Norduganda fehlt es immer noch an Vielem © J. Ehrler



Spargruppe in der Nähe von Lira © J. Ehrler



Im ländlichen Norduganda fehlt es immer noch an Vielem © J. Ehrler



Spargruppe in der Nähe von Lira © J. Ehrler

Der Krieg in Norduganda ist vorbei

Im Februar 2008 gab es endlich eine Wende im **22-jährigen Konflikt in Norduganda**. Ein erstes Friedensdokument wurde unterzeichnet, das u.a. einen dauerhaften Waffenstillstand vereinbart. Anfang April 2008 sollte der Friedensvertrag von Joseph Kony und Präsident Museveni im Südsudan unterzeichnet werden. Mehr als 200 Vertreter von Organisationen, Journalisten und Diplomaten waren versammelt, um der wichtigen Zeremonie beizuwohnen. Doch der Rebellenführer kam nicht. "Es seien noch Details zu klären", war die Begründung. Dennoch veränderte sich anschließend die Situation in Norduganda total. Seither gibt es keine Entführungen und Überfälle mehr. Die Menschen haben die Camps verlassen, die meisten sind in ihre Dörfer zurückgekehrt. Doch die **Rebellen**

terrorisierten weiterhin Dorfbewohner, nun allerdings im Dreiländereck Kongo, Zentralafrikanische Republik und Südsudan.

Kongolesische und ugandische Kommandoeinheiten gingen Ende 2008 gemeinsam als "Operation Lightning Thunder" gegen die LRA vor. Auch der Senat in Washington nahm sich des Konflikts an und entsendete 100 Militärausbilder. Im Jahr 2012 unterstützte die Afrikanische Union in Kooperation mit der UN mit der African Union Regional Task-Force (AU-RTF) unter ugandischer Führung den Kampf gegen die LRA; leider mit wenig Erfolg. Die USA versuchten mit weiteren Militärberatern und Spezialflugzeugen vom Typ Osprey, die wie ein Hubschrauber starten und landen können und somit ideal für das unzugängliche Gebiet in den Urwäldern Zentralafrikas sind, den angeblich geschwächten Kony und sein Gefolge zu stellen. Mitte 2017 einigten sich Uganda und die USA die Suche nach Kony einzustellen. Laut der USA ging von der LRA keine große Gefahr mehr aus, die Rebellengruppen der Region hatten keine Verbindung zu Joseph Kony und die USA hätten nun andere Prioritäten.

Die Lord Resistance Army

Die Rebellen der Lord Resistance Army (LRA) unter ihrem Anführer Joseph Kony überfielen Dörfer und kidnapten vor allem Kinder zwischen 9 und 16 Jahren. In den Jahren vor 2008 wurden im Schnitt etwa 500 Kinder pro Monat entführt, gezwungen für die LRA zu kämpfen und sexueller Gewalt, physischer und psychischer Qual ausgesetzt.

Friedensbemühungen unter der Regie des Vizepräsidenten der autonomen Region Südsudan Riek Machar wurden Mitte 2006 in Juba im Süden des Sudan unter Einhaltung eines Waffenstillstands begonnen. Jedoch verliefen die Gespräche wegen gegenseitiger Vorwürfe zusehends im Sand. Beide Seiten erfüllten die Maßgaben nicht. Als größtes Hindernis für den Abschluss eines Friedensvertrages war augenscheinlich die Verurteilung von Rebellenführer Joseph Kony und drei weiterer LRA Führer durch den Internationalen Strafgerichtshof. Inzwischen gibt es auch in diesem Punkt Bewegung. Rebellen mit schwerwiegenden Vorwürfen sollen von Ugandas High Court, andere von traditionellen Gerichten, sog. Mato Oput verurteilt werden.

Flüchtlinge im eigenen Land

Zu den schlimmsten Zeiten in Norduganda waren bis zu zwei Millionen Menschen, vor allem der Volksgruppe der Acholi, in Flüchtlingslagern im eigenen Land untergebracht. Jedoch war die Situation in den Lagern alles andere als gut. Die meisten Todesfälle hatten die schlechten Bedingungen im Lager als Ursache, nicht die LRA. Im Jahr 2009 wurden die Lager offiziell aufgelöst. Die meisten Flüchtlinge konnten in ihre Heimat zurückkehren. Doch das Leben in den Dörfern ist nicht einfach: fehlende Infrastruktur, kaum Schulen und unzureichende Gesundheitsversorgung, von fehlenden Häusern und mühsamem Erwirtschaften von Lebensmitteln ganz abgesehen. Manche kennen ihr Land gar nicht oder finden dort nichts mehr vor, im schlimmsten Fall ist das Land in anderem Besitz. Die Städte in Norduganda sind massiv angewachsen, viele der ehemaligen Dorfbewohner sind nun nach dem Krieg traumatisiert, andere haben keine Energie, um in ihr Dorf zurückzukehren oder wissen schlichtweg nicht wohin sie gehen oder von was sie im Dorf leben sollten. Sie leben nun in den Städten, oftmals in Slums der Vororte. Dennoch ist eine langsame Normalisierung und Entspannung der Situation festzustellen.

Kindersoldaten

Früher gingen erwachsene Männer in den Krieg, Frauen und Kinder blieben zu Hause. Dies änderte sich in den letzten Jahrzehnten. Bereits während des Buschkriegs Musevenis NRA und seiner

Guerillas wurden Kinder rekrutiert - freilich oftmals Waisen, deren Eltern umgekommen waren. Die Autorin "China Keitetsi" beschreibt in ihrem Buch **Sie nahmen mir die Mutter und gaben mir ein Gewehr** wie sie als damals achtjähriges Mädchen von den Anhängern Musevenis entführt und in die Ränge der Rebellen gezwungen wurde. Die ugandische Regierung allerdings stellt das Buch als frei erfunden dar.

Im Konflikt der Lord Resistance Army in Norduganda sollen nach Schätzungen über 20.000 Kinder im Alter zwischen 10 und 15 Jahren entführt und zu Kampfhandlungen gezwungen worden sein. Jüngere Kinder wurden ebenfalls entführt und zum Tragen der Lasten gezwungen. Nur wenige der Kinder konnten fliehen. Die Filmemacher Ali Samadi Ahadi und Oliver Stoltz haben die schwierige Wiedereingliederung der Kindersoldaten in die Gemeinschaft in ihrem **Film Lost Children** dokumentiert.

Karamoja

Die im Nordosten Ugandas liegende Region von **Karamoja** galt bis vor wenigen Jahren noch als der letzte größere Krisenherd des Landes. Doch die Sicherheitslage hat sich immens verbessert.

Seit jeher führten die Karimajong **Viehraubzüge** durch, früher mit Pfeil und Bogen, später mit Gewehren. Doch die automatischen Waffen führten zu einer Ausweitung der Gewalt. Damit wurden nicht nur Kühe geraubt, die Beutezüge erstrecken sich auf Überfälle in Nachbarregionen, auf Familien, und schließlich auf die Straßen. Jahrelang versuchte die Regierung die Karimajong zu **entwaffnen**. Allerdings führte der Einsatz des Militärs nur zu neuer Gewalt. Dazu kommt die unwirtliche Lage. Vor allem in der Trockenzeit haben die Karimajong **kaum genug zum Überleben**. Seit 40 Jahren liefert das World Food Programme Lebensmittel, nun sollen nachhaltige Anbaumethoden unterstützt werden.

Um die **Gewaltspirale zu unterbrechen**, engagiert sich die GIZ im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes in Teso und Karamoja. Ziel ist die Förderung der Anstrengungen zur Harmonisierung der Beziehungen zwischen den Konfliktparteien. Immer mehr stehen jetzt Konflikte um Land im Vordergrund.

Konfliktlage "Große Seen"

Die Ursachen für den Ausbruch des sog. **Ersten Afrikanischen Weltkrieges** (1994) sind vielschichtig. Jahrelange Instabilität im damaligen Zaire (heute Dem. Rep. Kongo) unter Mobutu führte zu immer mehr Chaos, dies wiederum bot ideale Rückzugsmöglichkeiten für Rebellen der Nachbarländer, so auch für die sog. ADF (Allied Democratic Force) Ugandas, die Terror in Westuganda verbreitete und deren Rebellen sich in Kongos Bergen und Wäldern versteckten. Der **Genozid in Ruanda** löste eine Flüchtlingswelle in die Nachbarländer aus, dies verursachte wiederum eine unabschätzbare Gefahrenquelle für die umliegende Region. Uganda und Ruanda mögen noch einen guten Grund gehabt haben in den Kongo einzumarschieren, doch die folgende Ausbeutung **kongolesischer Bodenschätze** war sicher nicht mehr legitim. Im Jahr 1998 kam es zur zweiten Phase der Auseinandersetzung. Die früheren Unterstützer Kabilas, v.a. Uganda und Ruanda, verbündeten sich mit kongolesischen Rebellen und wandten sich gegen ihn, Kabila wiederum bekam u.a. Unterstützung von Angola, Simbabwe und Namibia. Im Juli/August 1999 unterzeichneten die Konfliktparteien das sog. **Lusaka Abkommen**. Alle am Konflikt beteiligten Staaten, einschließlich Uganda, haben daraufhin ihre Truppen offiziell zurückgezogen.

Der Genozid und die Folgen mögen inzwischen lange zurück liegen. Doch bis heute bestehen vor allem im Osten des Kongos Unruhen. Dies bedeutet eine angespannte Situation für Uganda. Zum einen kommen immer wieder kongolesische **Flüchtlinge nach Uganda**, zum anderen gab es auch in jüngster Zeit Tote auf ugandischer Seite. Hier spielt vor allem das **Erdölvorkommen** am Lake Albert

eine Rolle.

In der Westnilregion gibt es auch ein positives Beispiel, wie Frieden durch die **Wiedereingliederung** der Rebellen mit Unterstützung der Bevölkerung erreicht werden konnte.

Linktipps

- Bilder Ugandas der **Regenten** seit der Unabhängigkeit
- **Fotos von 1963**
- Berichte über **Staatsbesuche und Bilder** aktueller Ereignisse
- International Crisisgroup über die aktuelle Lage der Konflikte in **Uganda**
- Zum **Afrobarometer** mit Infos zur Demokratie, Wirtschaft etc.
- **Zahlen und Fakten** zu Distriken, Wahlkreisen und Wählern

Wirtschaft & Entwicklung

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im Dezember 2018 aktualisiert.)

Jahrelang verzeichnete Uganda ein Wirtschaftswachstum von ca. 6 bis 7 %. Die frühere Abhängigkeit von Kaffee als Exportgut konnte weitgehend durch Diversifizierung gelöst werden. In den letzten Jahren setzten ungünstige Wetterbedingungen, Inflation und die weiterhin bestehende Stromknappheit Ugandas Wirtschaft zu und verringerten das Wachstum.



Geschäftiges Kampala © E. Kling-Prein

Geschätztes BIP

26,39 Mrd. US-\$ (2017)

Pro Kopf Einkommen (Kaufkraftparität)

2.400 US-\$ (2017)

Rang der menschlichen Entwicklung (HDI)

Rang 162 von 189 (2017)

Anteil Armut (unter 2 \$ pro Tag)

21,4 % (2017, geschätzt)

Einkommensverteilung (Gini-Koeffizient)
44,6

Wirtschaftliche Transformation (BTI)
Rang 57 von 129 (2018)

Wirtschaftssystem und Wirtschaftslage



Die Währung Ugandas: Der Ugandaschilling  P. Ehrler

In den Jahren nach der Unabhängigkeit gehörte Uganda zu den industriell am weitesten entwickelten Ländern Ostafrikas. Interne kriegerische Auseinandersetzungen sowie volks- und betriebswirtschaftliches Missmanagement haben diese Entwicklung zunichte gemacht. Allerdings konnte Uganda seit Anfang der 1990er Jahre eine deutliche Verbesserung der **wirtschaftlichen und sozialen Lage** und auch der Anzahl der Beschäftigten, wenn auch noch vielfach sehr schlecht entlohnt, erzielen. Hierzu trugen enge Abstimmungen mit Weltbank und dem Internationalen Währungsfond (IWF) wesentlich bei. Die Armutsrate wurde erheblich reduziert (1992: 56 %; 2000: 35 %, 24,5 % im Jahr 2009/10 und 19,7 % in 2012/13). **Investoren** aus dem In- und Ausland sind willkommen. Die Regierung hat das ehrgeizige Ziel Ugandas **wirtschaftlichen Erfolg** weiter zu steigern: Mit der **Vision 2040** soll die Wirtschaft in den nächsten 30 Jahren wettbewerbsfähig werden und die Menschen sollen ein mittleres Einkommen erzielen.

Aktuelle Daten zur **wirtschaftlichen Entwicklung** Ugandas finden Sie im Uganda **Data Profile der Weltbank**. Für News aus dem Finanzsektor lohnt sich auch ein Blick auf die Seite der **Bank of Uganda** (BOU). Interessierte Investoren finden Informationen auf der Seite **Doing Business**, der Weltbank.

Statistiken zu den unterschiedlichen Wirtschaftssektoren bietet das **Uganda Bureau of Statistics**. Aktuelle Entwicklungen der Wirtschaft finden Sie beim **Finanzministerium**. Bei **Socialwatch** finden Sie eine Vielzahl von Indikatoren im sozialen, aber auch wirtschaftlichen Bereich. Trotz vieler guter Gesetze werden die Menschenrechte vor allem bei Menschen, die in Armut leben, nur unzureichend angewendet. Auf den interaktiven Seiten von **Trading Economics** können Sie Wirtschaftsdaten zu allen relevanten Themen recherchieren.

Wirtschaftssektoren



Frauen auf dem Feld: Der überwiegende Teil der Arbeit in der Landwirtschaft wird ohne Maschinen erledigt. ©J. Ehrler

Laut **World Factbook** arbeiten ca. 72 % der Bevölkerung im Agrarsektor, für Weitere ist die **Subsistenzlandwirtschaft** ein Zubrot um mit den zumeist niedrigen Löhnen den Lebensunterhalt bestreiten zu können. Die Landwirtschaft ist nicht nur wichtigster Wirtschaftszweig, sondern auch mit Abstand größter Devisenbringer des Landes. Als Anteil am Bruttoninlandsprodukt nimmt allerdings der Sektor Landwirtschaft ab. Im Jahr 2017 betrug er 24,5 %. Die **Sektoren** Industrie (23,2 %) und Dienstleistungen (52,3 %) gewinnen an Bedeutung. Hier spielen u.a. Telekommunikation, der Finanzsektor und Tourismus eine Rolle. Während die ugandische Regierung sehr interessiert an einem Wachstum der **Industrie** ist, steht die Energieknappheit dem entgegen.



Sesamanbau im nördlichen Uganda © E. Kling-Prein

Ölvorkommen am Lake Albert

Bis vor wenigen Jahren galt Uganda als arm an Bodenschätzen. Inzwischen haben sich die Hoffnungen auf **Ölfunde** in der Region des Albertsees in Westuganda nicht nur bestätigt, weitere Ölfelder kamen hinzu. In naher Zukunft soll nun endlich das **Öl gefördert** werden. Derzeit sucht Uganda **Investoren um eine eigene Raffinerie** zu bauen. Die Kosten werden auf ca. 4 Mrd. US\$ geschätzt. Als Standort wurde die westugandische Stadt Hoima ins Auge gefasst. Die Fertigstellung soll 2020 erfolgt sein, am besten zeitgleich mit dem Beginn der Förderung. Ugandas Regierung möchte baldmöglichst Öl-Einnahmen sehen, diese sollen für Bildung, Infrastruktur, Dienstleistung verwendet werden. **Streit gibt es um die Steuern**, die für die Weiterverarbeitung an Ugandas Regierung gezahlt werden müssten, doch niemand will bezahlen. Eine **1.445 km lange Pipeline**, die längste elektrisch beheizte Ölpipeline weltweit, wird derzeit zum tansanischen Hafen in Tanga gebaut. Die Fertigstellung ist für 2020 geplant, **10.000 Jobs** sollen daraus für beide Länder entstehen.



Bujagali Wasserfälle bei Jinja: hier entsteht das neue Wasserkraftwerk © Nils Lotz

Ugandas Zivilgesellschaft, unterstützt von Parlamentariern und NGOs, drängen darauf, dass die **Ölverträge publik gemacht werden**. Die Erträge des sog. "Schwarzen Goldes" sollen nicht vorwiegend ausländischen Firmen aber auch nicht **ugandischer Korruption** zu Gute kommen.

Umweltschützer fürchten um den Erhalt des **Murchison Nationalparks**, in ihm liegt ein Teil der Ölfelder.

Weiterhin ist der Konflikt mit dem Nachbarland Kongo nicht gelöst. Denn die Ölvorkommen befinden sich im Albertsee, der die beiden Länder trennt; und das genau im Gebiet des Grenzverlaufs, der daraufhin von beiden Seiten verschieden interpretiert wurde. Im Jahr 2007 kam es zu Übergriffen kongolesischer Soldaten, mehrere Menschen starben, darunter ein britischer Mitarbeiter der Ölfirma. Anschließend einigten sich die beiden Präsidenten, Museveni und Kabila, auf eine **gemeinsame Förderung** des Öls. Doch im Moment ist davon nicht mehr viel zu hören.



Strom ist knapp, das neue Kraftwerk soll Abhilfe bringen.
© J. Machulla



Alte und neue Technologie; immer noch kochen die meisten Menschen mit Feuerholz © J. Ehrler



Frauen sortieren Kaffeebohnen in der Kaffeefabrik in Mbale © J. Ehrler



Vanilleverarbeitung in Mukono © G. Schweizer-Ehrler



Kakaoverarbeitung in Ostuganda © G. Schweizer-Ehrler



Bodenschätze in Karamoja und nun auch in anderen Regionen

Jahrhundertlang lebten die Semi-Nomaden Karamojas vor allem von ihren Kühen. Krankheiten, Dürren und auch der wachsende Bevölkerungsdruck führten dazu, dass viele Menschen nur noch wenige Tiere haben. So fingen Zehntausende an im trockenen Flussbett **nach Gold zu graben**. Die Präsenz der Soldaten und auch die Entwaffnungsprogramme der Regierung bewirkten, dass Karamoja inzwischen relativ friedlich ist. Nun kommen die internationalen Minenbetreiber, um nach Kalkstein, Marmor, Eisenerz und natürlich Gold zu graben. Ob es für die Karimajong **Fluch oder Segen** ist, bleibt noch abzuwarten.

Zwischenzeitlich hat sich der Goldrausch auf andere Regionen ausgeweitet. Der Abbau des teuren Metalls bringt nicht nur Vorteile, wie die Regierung es gerne sieht. Sie ist stolz auf die erste **Gold-Raffinerie** Ostafrikas, die in Entebbe eröffnet wurde. Jedoch wird angenommen, dass hier auch **Gold aus den Krisenregionen** Afrikas verarbeitet wird. Der Goldabbau bringt auch viele **Probleme** mit sich. Die Region um die Kleinstadt Busitema ist bereits von Kratern durchzogen, die bei Regen einzustürzen drohen, das Land für den Anbau von landwirtschaftlichen Produkten ist verschwunden, der magere Erlös vom Gold reicht den meisten Familien nicht für ein Überleben. **Kinder arbeiten in den Minen** und bleiben der Schule fern.

Landwirtschaft

Genug fruchtbares Land ist noch immer die Voraussetzung für eine ertragreiche Landwirtschaft. Dies stand in Uganda einst zur Verfügung, jedoch wird es derzeit immer knapper, bedingt durch das rasante Bevölkerungswachstum aber auch durch die **Ansiedlung von Investoren**, die oftmals im Agrarsektor aktiv sind. Die **Landgesetzgebung** ist ein aktuelles Thema in der Politik. In den letzten fünf Jahren wuchsen die landwirtschaftlichen Erträge in Uganda um ca. zwei Prozent pro Jahr, bei den ostafrikanischen Nachbarn allerdings um drei bis fünf Prozent. Das reicht nicht um die wachsende Bevölkerung zu ernähren bzw. Jobs zu schaffen, es ist deutlich niedriger als das Bevölkerungswachstum von derzeit gut drei Prozent. Potential für eine intensivere Landwirtschaft verbunden mit der **Schaffung von Jobs** wäre allerdings vorhanden.

Produkte aus **Landwirtschaft** und Gartenbau bilden nach wie vor die **Basis der wirtschaftlichen Aktivitäten** und sind für ca. 80 % der Exporteinnahmen verantwortlich. Auch im relativ **fruchtbaren Uganda** spielen Fragen der **Ernährungssicherheit** eine Rolle, insbesondere im Norden, im Zusammenhang mit der inzwischen zwar relativ guten Sicherheitslage, aber nach wie vor schlechten Infrastruktur. Während bereits eine gute Anzahl ugandischer Bauern auf **Biolandwirtschaft** setzt, gibt es auch Befürworter der **Gentechnologie**. Landknappheit, Monokulturen und feuchtwarmes Klima machen es Schädlingen leicht sich zu vermehren. Davon sind vor allem die **Matoke-Anpflanzungen** betroffen. Dürre setzt vor allem

Palmölproduktion auf den Ssesse-Inseln. Der Regenwald wurde fast komplett mit Palmölpflanzen ersetzt. @ G. Schweizer-Ehrler

den Bauern im Norden und Osten (Karamoja) des Landes zu. Doch auch übermäßiger Regen, der in den letzten Jahren immer wieder vorkam, lässt die Ernte verderben. Neben traditionellen Erzeugnissen wie Kaffee, Baumwolle, Tee und Tabak gibt es neue Devisenbeschaffer, wie z.B. **Vanille**, Honig, Trockenfrüchte, **Schnittblumen** oder nun auch der **Anbau von Aloe**, vielleicht eine Chance für das seither wirtschaftlich total vernachlässigte Karamoja. Zunehmend wird nun auch Kakao angebaut, inzwischen steht Uganda mit 20.000 Tonnen im Jahr auf Rang fünf im afrikanischen Vergleich. Ein Teil davon wird im Land zu **Schokolade verarbeitet**. Auch **Fisch** zählt zu den Exportschlagern Ugandas. Doch nach **jahrelanger Überfischung** wird das Gut langsam knapp. Nun brachte der lukrative Viktoriabarsch, der v.a. in die EU exportiert wird, fast eine **Konfrontation mit Kenia**. Denn ein reiches Fischfanggebiet liegt an einer winzigen Insel im Viktoriasee. Beide Länder erheben Anspruch auf die Insel, nun sollen alte Karten die Besitztümer klären. Nach wie vor ist Kaffee eines der Hauptausfuhrprodukte. Die **Uganda Coffee Development Authority** informiert umfassend über die Kaffeeanbauggebiete, die Verarbeitung und Bedeutung dieses für Uganda so wichtigen Produkts. Im Rahmen einer Public Private Partnership begleiten ein Kaffeehandelshaus und die GIZ gemeinsam ugandische **Kaffeebauern** bei der schwierigen Umstellung auf nachhaltige Anbaumethoden. Nicht ganz unproblematisch, da **Bauern der Kaffeepflanzung weichen** mussten.

Tourismus und Ökotourismus



Schimpanse auf Ngamba Island, Viktoriasee ©J. Ehrler



Mount Muhavura im Südwesten des Landes ©J. Ehrler

Ugandas Beliebtheit als ein **touristisches Ziel** hat, vor allem aufgrund der verbesserten Sicherheit in den touristischen Zentren und der vermehrten Anzahl von privaten Investoren, in den letzten fünf Jahren signifikant zugenommen. Kamen im Jahr 1999 noch 36 943 Touristen nach Uganda, so waren es im Jahr 2016 bereits über 1,3 Millionen. Allerdings gaben ca. 50 % als Einreisegrund den Besuch von Freunden und Verwandten an, 21 % kamen geschäftlich und nur 16 % kamen, um sich zu erholen bzw. Urlaub zu machen.

Ugandas **10 Nationalparks** sind zwar nicht übermäßig groß, doch bieten alle eine faszinierende Landschaft, von den heißen Quellen im **Semuliki Park**, dem Riesenwachstum der Pflanzen im über 5000 m hohen **Ruwenzori**, den Nilfällen im **Murchisonfalls-Nationalpark**, dem Bergregenwald im **Mount Elgon** bis zur Savanne im **Kidepo-Nationalpark**. Ebenso ist die Tierwelt sehr vielfältig. Zwar gibt es Nashörner nur in einer **Aufzuchtstation** im Nordwesten des Landes, doch ansonsten haben Ugandas Parks von Antilopen über Giraffen, Löwen, Nilpferden bis zu Zebras, von einer äußerst vielfältigen **Vogelwelt** ganz zu schweigen, **sehr viel zu bieten**.

Dies hat auch die ugandische Regierung jetzt endlich erkannt und im März 2008 das Tourism Bill verabschiedet. Immerhin bringt Tourismus 1,4 Mrd. Dollar jährlich. In Zukunft soll Tourism Uganda, die Nachfolgeorganisation vom "Uganda Tourism Board" mehr Geld



In zehn Nationalparks sind Gäste willkommen. ©J. Ehrler



Riesenswachstum in den Bergen des Südwestens ©J. Ehrler

zur Verfügung stehen. Finanziert wird dies durch eine neue Hotelsteuer.

Der Reiseführer Lonely Planet wählte Uganda im Jahr 2012 als beliebtestes **Trendreiseziel**.

Uganda beherbergt etwa zwei Drittel der noch auf der Welt verbliebenen **Berggorillas**. Zum Schutze der Primaten und zur wirtschaftlichen Förderung der lokalen Bevölkerung werden diese Naturschätze im Rahmen geordneter Ökotourismusprogramme Besuchern zugänglich gemacht, so z.B. im Waldreservat **Bwindi Forest**. Während Ruanda jetzt die **Preise für den Besuch der Primaten** auf 1.500 USD verdoppelt hat, hält Uganda bislang die Preise bei 600 USD in der Hauptsaison und 450 USD im Mai und November. Nahe den Parks, über ganz Uganda verstreut, finden Sie die Projekte der 1998 gegründeten **Uganda Community Tourism Association (UCOTA)**. Durch den sog. "Community Tourismus" wird die einheimische Bevölkerung in die Planung und Umsetzung von touristischen Entwicklungsprojekten involviert. Kleinprojekte, wie z. B. die Herstellung von Handarbeiten und Kunsthandwerk, aber auch traditionelle Veranstaltungen der Gruppen, werden gefördert. Bei dieser Art von Tourismus wird sichergestellt, dass Gewinne weitgehend bei der lokalen Bevölkerung verbleiben. Inzwischen hat auch Ugandas Regierung erkannt, dass die Dorfgemeinschaften einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg von Tourismus beitragen. In den neuen Tourismus-Richtlinien erklärt die Regierung Tourismus zu einem wichtigen Standbein der Armutsreduzierung.

Wirtschaftspolitik

Das Armutproblem

Die Charakterisierung der **ugandischen Wirtschaft** und die Beschreibung der entwicklungshemmenden Faktoren unterscheiden sich nicht viel von denen anderer Länder in Sub-Sahara Afrika und belegen, dass Uganda nach wie vor zu den **ärmsten Ländern** der Welt zählt. Trotz **durchschnittlicher Wachstumsraten in den letzten Jahren** von ca. 4,5 % herrscht auf dem Lande nach wie vor eine unbeschreibliche Armut. Nur dank der Fruchtbarkeit des Landes kommen große Hungersnöte, wie beispielsweise in Äthiopien, nicht vor. Die Verstädterung nimmt zwar in den letzten Jahren rapide zu, ist aber mit 23,8 % immer noch relativ gering. Die letzten Jahre waren geprägt von Dürre, Ernteausfällen und Unruhen nach den Wahlen. Dies beeinflusste auch die **Inflationsrate**, die bis auf über 25 % anstieg, sich aber wieder auf unter 4 % einpendelte und damit den niedrigsten Wert der EAC erreichte.

Derzeit hat Uganda gute **Chancen die Armut zu reduzieren**, schließlich steht das Land kurz davor selber Öl zu fördern und möchte auch eine eigene Raffinerie bauen. Jedoch sind Probleme bereits jetzt absehbar, z. B. die Frage nach der **Kompensierung für das Land**, das für Infrastruktur, wie Straßen, und auch für die Raffinerie benötigt wird.

Verschuldung

Der Internationale Währungsfond (IWF), Weltbank und weitere Geber honorieren die entwicklungspolitischen Bemühungen Ugandas durch umfangreiche Neuzusagen, um das Land bei der Armutsbekämpfung zu unterstützen. Wichtigste Geber sind die Weltbank, UNDP (United Nations Development Programme), Europäische Union und Afrikanische Entwicklungsbank sowie - bilateral - Großbritannien, Dänemark, USA, Schweden, Niederlande, Norwegen, Deutschland, Irland und Japan. Uganda hat sehr schnell auf die neue Weltbank-Politik reagiert und als erstes Land im März 2000 ein vollständiges Poverty Reduction Strategy Paper eingereicht. Bereits im April desselben Jahres erreichte Uganda den Completion Point für die Aufnahme in das HIPC-II-**Entschuldungsprogramm**. Der zweite **Nationale Entwicklungsplan** läuft von 2015/16 bis 2019/20. Uganda profitiert jetzt von einem umfassenden Entschuldungsprogramm in Höhe von insgesamt 1,95 Mrd. US-Dollar. Weltbank und IWF wollen der Regierung damit rund die Hälfte der Schulden erlassen.

Lesen Sie hierzu die Seiten des **Uganda Debt network**, eines Zusammenschlusses von Nicht-Regierungs-Organisationen, Institutionen und Individuen mit der Zielsetzung einer langfristigen Reduzierung der Schuldenlast und eines effektiven Einsatzes der nationalen Ressourcen zum Nutzen der Menschen in Uganda.

Mitte 2005 haben die Finanzminister der sieben führenden Industriestaaten und Russland sich darauf geeinigt, den ärmsten Ländern der Welt Schulden in Milliardenhöhe zu erlassen. Weltbank, Internationaler Währungsfond (IWF) und die Afrikanische Entwicklungsbank werden insgesamt 40 Ländern, darunter Uganda, Schulden in Höhe von 56 Milliarden Dollar streichen. Eine erste Umsetzung dieses Beschlusses für Uganda und 14 weitere Staaten kündigte die Weltbank an. Für Uganda bedeutet dies eine Entschuldung um fast 90 % . Die frei werdenden Gelder sollen laut Finanzminister für die Bereiche Bildung und Infrastruktur verwendet werden.

Regionale Integration

Die East African Community (EAC)

Im Juli 2000 nahmen regionale Kooperations- und Integrationsbemühungen in Ostafrika einen neuen Anlauf. Der EAC-Vertrag schafft umfassende Regelungen zur Gestaltung der Zusammenarbeit. Ruanda und Burundi wurden am 1. Juli 2007 als neue Mitglieder der EAC aufgenommen.

Ein Binnenmarkt mit fast 135 Mio. Einwohnern entsteht derzeit auf einer Fläche der Größe Westeuropas. Anfang 2004 unterzeichneten die Staatschefs von Tansania, Kenia und Uganda das Protokoll zur Weiterentwicklung der **East African Community** (EAC) zu einer **Zollunion**, diese trat im Januar 2005 in Kraft und konnte Anfang 2010 nach einer Übergangsperiode voll umgesetzt werden.

Seit Mitte 2010 verfügen die fünf Mitgliedsstaaten der Ostafrikanischen Gemeinschaft über einen **gemeinsamen Markt**. So soll in Zukunft ein Austausch von Waren, Dienstleistungen, Arbeitskräften und Kapital ermöglicht werden. Für Arbeitskräfte und Unternehmen ist eine Niederlassungsfreiheit geplant. Neue Straßen und Eisenbahnen sollen den Handel erleichtern. Die Umsetzung sollte zwei bis fünf Jahre dauern.

Die **Umsetzung der Währungsunion** für alle fünf Länder der EAC soll innerhalb der nächsten zehn Jahre erfolgen. Der Plan auf eine schnelle Umsetzung eines **föderalen Staatenzusammenschlusses** wurde erst einmal zurückgesetzt. Bisher konnte sich bei der betroffenen Bevölkerung der drei ursprünglichen Staaten der EAC keine Mehrheit finden. Im Auftrag der Bundesregierung unterstützt die **GIZ** die Integrationsbemühungen dieser Staaten.

Neue Entwicklungen auf dem Weg zu einem Wirtschaftszusammenschluss Afrikas wurden im Oktober 2008 in Kampala auf den Weg gebracht. Ein historisches Treffen der drei regionalen

Wirtschaftsgemeinschaften (SADC, COMESA, EAC) fand in Kampala statt. Diese Wirtschaftsgemeinschaften wollen in Zukunft besser kooperieren und regelmäßige Treffen abhalten.

Afrikanische Union und NEPAD

Uganda ist Mitglied in diversen multilateralen Foren und Organisationen, so auch in der **Afrikanischen Union** und der **Nepad**. Die Afrikanische Union (AU) ist aus der Organisation Afrikanischer Einheit (OAU) hervorgegangen und wurde am 9. Juli 2002 in Durban (Südafrika) gegründet. Die OAU hatte in den rund vier Jahrzehnten ihrer Existenz die Auflösung der Kolonialstrukturen als Priorität angesehen. Bereits im Juli 2001 haben die Staats- und Regierungschefs der "Organisation für Afrikanische Einheit" die Initiative "New Partnership for Africa's Development" **NEPAD** ins Leben gerufen. Damit verpflichten sich die Staaten Afrikas zu Demokratie, Menschenrechten, guter Regierungsführung und stabiler Wirtschaftspolitik.

Handel

Die seit einigen Jahren bestehende negative **Handelsbilanz** setzte sich auch in den letzten Jahren fort. Die Ausgaben für Importe fielen in den Jahren 2015 und 2016, trotz einer **Zunahme der Exporte** konnte kein Wachstum der Einnahmen daraus erzielt werden. Das **Hauptexportgut** ist inzwischen Gold mit 25 %, gefolgt von Kaffee 14 %, Tabak (3,3 %) Tee, Kakao, Fisch, Zucker etc. Bei den **Importen** steht raffiniertes Erdöl mit 14 % an erster Stelle, gefolgt von Medikamenten (5,1 %), Palmöl, Autos, Lastwagen etc. Auch der **Import von Altkleidern** stellt mit 1,4 % einen beträchtlichen Anteil am Import dar. Jedoch möchte die **Ostafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft** diese Importe bis zum Jahr 2019 auslaufen zu lassen, im Moment werden sie mit höheren Steuern belegt, später soll ein Bann folgen.

Das **Ministry of Trade, Industry and Cooperatives** bietet eine große Anzahl an Informationen zu diesem Thema.

Laut **Auswärtigem Amt** ist Deutschland innerhalb der EU einer der wichtigsten Handelspartner Ugandas (Handelsvolumen 2016: 186 Mio. Euro). Deutschland bezieht vorwiegend Kaffee, Fisch, andere landwirtschaftliche Produkte. Uganda importiert aus Deutschland vor allem Maschinen und chemische Erzeugnisse. Uganda erzielte im Handel mit Deutschland einen leichten Überschuss.

Derzeit gewinnt Asien, vor allem **China** und zum Teil auch Indien, als Handelspartner an Bedeutung. Seit 2006 haben sich die chinesischen Importe, vor allem Schuhe, Textilien, Motorräder, Elektrogeräte und Medikamente, mehr als verdoppelt und betragen inzwischen 41,8 % der Gesamteinfuhren. Uganda möchte aber auch den Export nach China intensivieren, beliebt sind in der Volksrepublik landwirtschaftliche Produkte und bald auch ugandisches Öl.

Ein kritischer Exportartikel ist **Tropenholz**. Doch dies stammt vorwiegend aus der Dem. Rep. Kongo. Der Markt ist wachsend, vor allem in Uganda selber und in den Nachbarländern.

Von den Amerikanern wird ihre Handelsinitiative **AGOA**, (African Growth and Opportunity Act) die für etwa 6000 Produkte aus Afrika zollfreien Zugang zum amerikanischen Markt gewährt, als vorbildlich gepriesen. Die Initiative passt freilich ins Bild eines unilateral handelnden Amerikas, das den multilateralen Ansätzen - in diesem Fall der Welthandelsorganisation - eigene Abkommen entgegenstellt, deren Regeln es selbst bestimmen kann. Uganda trat als eines der ersten afrikanischen Ländern AGOA bei, mit großen Hoffnungen, **die mehr und mehr enttäuscht werden**.



Ladenbesitzer auf dem Land © Ernst Herold



Geschäft in Kampala © G. Brünz

Entwicklung und Entwicklungspolitik



Die Herstellung von Backsteinen ist für viele Familien eine Einkommensquelle. Doch die Abholzung geht dadurch voran.
© N. Lotz

Millennium Entwicklungsziele (MDG) und nachhaltige Entwicklung mit den SDGs

Alle Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen, darunter Uganda, hatten sich verpflichtet, die **Millennium Entwicklungsziele** bis zum Jahr 2015 zu erreichen. Der sog. Poverty Eradication Action Plan (PEAP) und das daraus resultierende **Poverty Reduction Strategy Paper** stellten Ugandas nationalen Entwicklungsrahmen und mittelfristiges Planungsinstrument dar um die **Entwicklungsziele** zu erreichen. Im Jahr 2008 fand eine Revision des PEAP statt. Die **Umsetzung der Entwicklungsziele** wird nun in einem 5, 10 und 30-jährigen National Development Plan weitergeführt und von der

National Planning Authority (NPA) koordiniert. Die Umsetzung des Entwicklungsplanes erfolgt Sektor übergreifend und dezentral im sog. Local Government.

Bei einigen **Entwicklungszielen**, wie z. B. dem Zugang zur freien Grundbildung konnte Uganda gute Erfolge verbuchen, jedoch sind die Schulabbrecherquoten noch sehr hoch. Anfangs war Uganda auch bei der Reduzierung der Prävalenz von HIV-Erkrankungen erfolgreich, jedoch steigt die Anzahl der Neuinfektionen momentan wieder an. In anderen Sektoren, vor allem dem Gesundheitsbereich und dabei besonders der **Gesundheit von Mutter und Kind**, konnten kaum Fortschritte erzielt werden.

Die Zahl der Armen hat sich von 56 % im Jahr 1992 auf **19,7 % im Jahr 2013** verringert, stieg jedoch 2017 wieder auf 21,4 % an. Nach wie vor leben die Ärmsten Ugander im **Norden Ugandas**, speziell in Karamoja.

Im September 2015 wurde auf einem Gipfel der Vereinten Nationen die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Anhand von **17 Zielen**, den sog. **Sustainable Development Goals (SDG)** sollen bis zum Jahr 2030 Armut beendet, Gesundheit verbessert und Ungleichheit reduziert, sowie Klimaveränderungen adressiert werden. Ugandas Ziele lehnen sich an die **National Vision 2040**, so soll zum Beispiel das durchschnittliche Einkommen der Ugander auf 9.500 USD im Jahr ansteigen. Interessant ist auch der regionale Vergleich für die Post-2015-Ära der **United Economic Commission for Africa**.

Inländische Entwicklungsanstrengungen

Uganda verfügt über eine rege Zivilgesellschaft mit einem großen Selbsthilfepotenzial. Eine Vielzahl von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und Community-based Organizations (CBOs) wurden in den letzten Jahren gegründet. Ende 2015 wurde ein neues und umstrittenes **NRO-Gesetz** verabschiedet. Dieses gibt der Regierung mehr Einfluss Nichtregierungsorganisationen nicht zuzulassen und Aufenthaltserlaubnisse von NRO-Mitarbeitern abzulehnen. Viele NGOs in Uganda sind im nationalen **NGO Forum**, bzw. bei **DENIVA**, einem Netzwerk, das den Nichtregierungsorganisationen und kleinen CBOs eine Plattform zum Austausch und gemeinsamer Lobbyarbeit bietet, organisiert. Bei **WOUNET** (Women of Uganda Network) sind eine Vielzahl von Frauenorganisationen registriert und online erreichbar.

Vielfältige Initiativen sollen den Menschen aus der Armut heraushelfen. So profitieren im Moment vor allem Frauen aus den zahlreichen Angeboten der **Mikrofinanzierung**. Zahlreiche staatliche Initiativen bekämpfen ebenfalls die Armut. Besonders in benachteiligten Gebieten gibt es vielfältige Programme, z.B. den **Northern Uganda Social Action Fund (NUSAF)**, oder **Alternative Basic Education for Karamoja (ABEK)**. Freilich sind auch diese Programme von internationalen Donors unterstützt.

Ausländische Entwicklungsanstrengungen



GIZ Projekt zur Förderung von energiesparenden Feuerstellen © Bild: N. Lotz



Ein Theaterprojekt im Gefängnis in Lira wurde von Mitarbeitern des ZFD unterstützt. Gespannt verfolgen die Insassen das Stück, das sie mit ihren Meinungen und Impulsen beeinflussen können. © S. Mani

Ugandas Abhängigkeit von **ausländischer Hilfe** war in den vergangenen 20 Jahren anhaltend hoch und an dieser Situation wird sich auch in absehbarer Zeit kaum etwas ändern. Immer stärker wird **Chinas Engagement**, z. B. mit der Finanzierung des Express Highways nach Entebbe und mehreren **Industrieparks** an mittelgroßen Städten wie Mbale, Tororo oder Luwero. Dabei ist es nicht immer eindeutig was **ausländische Gelder für die Eliten** bewirken, werden damit Stimmen gekauft oder Regierungsprogramme umgesetzt?

Seit 2007 ist Uganda ein **Schwerpunktland der deutschen EZ** und hat folgende Schwerpunkte vereinbart:

- Wasser- und Sanitärversorgung
- Erneuerbare Energien und Energieeffizienz
- Landwirtschaft, ländliche Entwicklung und Ernährungssicherheit

Ein wichtiger Partner ist die Privatwirtschaft. Berufsbildung für Jugendliche, v.a. für Mädchen wird ebenfalls gefördert. Des Weiteren setzt sich Deutschland in Uganda für eine Gute Regierungsführung (Good Governance), die Korruptionsbekämpfung und die Wahrung der Menschenrechte ein.

Ein wichtiger Partner des entwicklungspolitischen Engagements in Uganda ist die Privatwirtschaft. Flächendeckend wird zudem das Ziel verfolgt, durch Berufsbildung Perspektiven für Jugendliche, vor allem für Mädchen, zu schaffen.

Zu den **Regierungsverhandlungen im Mai 2013** reiste der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung nach Uganda. Im Oktober 2016 wurden 93,5 Mio. Euro für den Zeitraum 2016 und 2017 zugesagt. Allerdings setzte Deutschland, wie auch andere Geberländer Ende 2012, die **Budgethilfe** aus. Begründet wurde diese drastische Maßnahme mit **Korruptionsskandalen**, der Beschuldigung Ugandas die **Rebellen in der Dem. Rep. Kongo zu unterstützen** und der Verschärfung der **Gesetze gegen Homosexuelle**.

Die Programme der deutschen Entwicklungszusammenarbeit werden durch die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) durchgeführt, die seit Anfang 2011 die Tätigkeiten der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) und der Internationalen Weiterbildung und Entwicklung (Inwent) vereint.

Folgende Links führen Sie zu landesspezifischen Aktivitäten einzelner nationaler und internationaler Institutionen und Organisationen der finanziellen (FZ) und technischen (TZ) Entwicklungszusammenarbeit (EZ):

Multilaterale Geber

- Weltbankprojekte
- EU-Projekte
- United Nations Development Framework
- UNDP
- World Food Programme

Deutsche Organisationen

- GIZ
- Ziviler Friedensdienst (ZFD)
- Friedrich-Ebert-Stiftung
- Konrad-Adenauer-Stiftung
- KfW Entwicklungsbank
- Welthungerhilfe

Andere Geberländer und Organisationen

- Großbritannien (DFID)
- USA (USAID)
- Dänemark (DANIDA)
- Norwegen (Norad)
- Japan (JICA)
- Österreich
- Horizont 3000, Österreich
- China
- Agha Khan Foundation
- Médecins Sans Frontières/Ärzte ohne Grenzen

Linktipps zu Wirtschaft und Entwicklung

- Das [reliefweb](#) bietet Infos und Karten zu drohenden Überschwemmungen, Auswirkungen des Klimawandels, wetterbedingten Gefahren, Recht auf Nahrung.
- Die [Uganda Revenue Authority](#) bietet Information zu den Steuern.
- [Schneller wachsen ohne Demokratie](#), ein kritischer Artikel von "Die Zeit"
- Das [National Budget Tool](#) bietet Informationen zum Nationalen Budget bis hin zum Budget in den Dörfern - eine Gelegenheit dass die Bevölkerung selbst Kontrolle ausübt, bzw. Korruption verhindert.
- Hintergrundinfos zum [Nationalen Budget 2018/19](#) von PwC

Gesellschaft & Kultur

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im März 2019 aktualisiert.)

In Uganda leben ca. 40 unterschiedliche Ethnien. Als gemeinsame Sprache dient Englisch, seit 2005 zusätzlich Kiswahili, allerdings ist diese Sprache noch nicht weit verbreitet. Laut Verfassung haben Frauen die gleichen Rechte wie Männer. Allerdings werden im Alltag Frauen noch weitgehend benachteiligt. Die am meisten verbreitete Religion stellt das Christentum mit ca. 85 %.



Frauengruppe in Ostuganda / © J. Ehrler

Anteil alphabetisierte Erwachsene (2017 HDR)

70,2 %

Bedeutende Religionen

Christentum 85 %, Islam 13,7 %

Städtische Bevölkerung

23,8 % (2018)

Lebenserwartung (m/w)

54,4 / 57,3 Jahre (geschätzt 2017)

Gender Inequality Index
Rang 126 von 160 (2017)

Anzahl der Geburten
5,71 / Frau (geschätzt 2017)

Kindersterblichkeit
56,1 /1000 Lebendgeburten (geschätzt 2017)

Soziale Struktur

Bevölkerungsentwicklung



Die Bevölkerung von derzeit 40,85 Millionen lebt vorwiegend in den ländlichen Regionen, wenn auch die Verstädterung immer mehr zunimmt, erstmals hat sie 2018 den Wert von 23.8 % erreicht. Uganda weist das neunthöchste **Bevölkerungswachstum** weltweit auf. Laut den Angaben des **CIA World Factbooks** nimmt hier Uganda weltweit Platz 5 mit einem Bevölkerungswachstum von 3,2 % ein. Die höchste **Bevölkerungsdichte** findet man Osten und im Südwesten des Landes. Karamoja, mit seinem ariden Klima, ist am dünnsten besiedelt.

Daten und Datenbanken zur Bevölkerung Ugandas finden Sie bei der **Weltbank** oder beim **Uganda Bureau of Statistics**.

Altersgruppen

An Kindern mangelt es in Uganda nicht. Ungefähr die Hälfte der Bevölkerung ist unter 15 Jahre alt. © J. Machulla



Frauen und Kinder verfolgen gespannt ein Dorftheaterspiel © R. Längle

Ugandische Frauen gebären im Durchschnitt 5,6 Kinder pro Frau. Nur der Niger, Angola, Burundi, Tschad, Mali und Somalia toppen Uganda noch. Fünfundfünfzig von 1000 Babys sterben bevor sie ein Jahr alt sind. Elf Prozent der Kinder unter fünf Jahren sind **untergewichtig**. Problematisch ist die frühe Verheiratung von minderjährigen Mädchen: 40 % werden vor ihrem 18. und 10 % vor ihrem 15. Geburtstag verheiratet. Uganda hat vorbildliche Gesetze um die **Kinder** zu schützen, doch die Umsetzung ist oftmals mangelhaft. Hier leisten NGOs gute Hilfe, wie zum Beispiel das **Uganda Child Rights NGO Network**.

Die Anzahl der **älteren Menschen** über 65 Jahre in Uganda ist mit knapp zwei Prozent der Bevölkerung extrem niedrig, in Deutschland beträgt diese Altersgruppe über 22 %.

Ethnien Ugandas

Uganda ist, wie die meisten afrikanischen Länder, ein **Vielvölkerstaat**. Die Bevölkerung ist ethnisch, kulturell, sprachlich und religiös heterogen und komplex. Im Land leben ca. 40 **Nationalitäten** (Ethnien), die aufgrund ihrer Kultur und Sprache zwei Hauptblöcke bilden: die Bantuvölker im Süden und die Niloten und Nilohamiten im Norden.

Bantu

Zahlenmäßig sind die **Bantu** die größere Volksgruppe. Die **Baganda** stellen mit 17 % die größte ethnische Gruppe Ugandas. Die Bedeutung des **Königreichs Buganda** ist bis heute spürbar und hat die Geschichte Ugandas schicksalhaft bestimmt. Bevor allerdings ausländische Forscher, Eroberer und schließlich die Engländer ihren Fuß auf den Boden des heutigen Uganda setzten, war **Bunyoro-Kitara** im Westen Ugandas gelegen, das bedeutendste Königreich.

Die Karimajong

Einen krassen Gegensatz zu den relativ gut entwickelten Regionen des Südens finden Sie in Karamoja, im Nord-Osten des Landes. Hier ist augenscheinlich die ärmste, **trockenste** und am meisten unterentwickelte Region Ugandas. Dieser Landesteil ist semi-arid, die Landschaft geprägt durch Savannen-Grasland und das Klima ist trockener, heißer, stürmischer und somit erschwerter bewohnbar als der Rest des Landes. Die **Karimajong** sind Niloten und leben als Halbnomaden in einem komplizierten Clansystem zusammen.

Die Viehhaltung ist existentiell und nimmt - für viele Nicht-Karimajong kaum verständlich - abgesehen vom ökonomischen Wert, die wesentliche Stelle im kulturellen wie religiösen Leben ein. Vor allem während der Trockenzeit ziehen die Männer mit ihren Herden oft viele Kilometer täglich auf der Suche nach Weideland und leben in temporären Camps. Frauen dagegen bleiben mit den Kindern und alten Menschen in den Dörfern. Doch selbst die Häuser in den Dörfern sind aufgrund der einfachen Bauweise jederzeit in fruchtbarere Gegenden verlegbar. Mobilität ist ein essenzieller Bestandteil der Lebensweise der Karimajong.

Kleine Bilderreise durch Karamoja:



Ein Kraal in Karamoja (Luftbildaufnahme) ©Anne Fennel



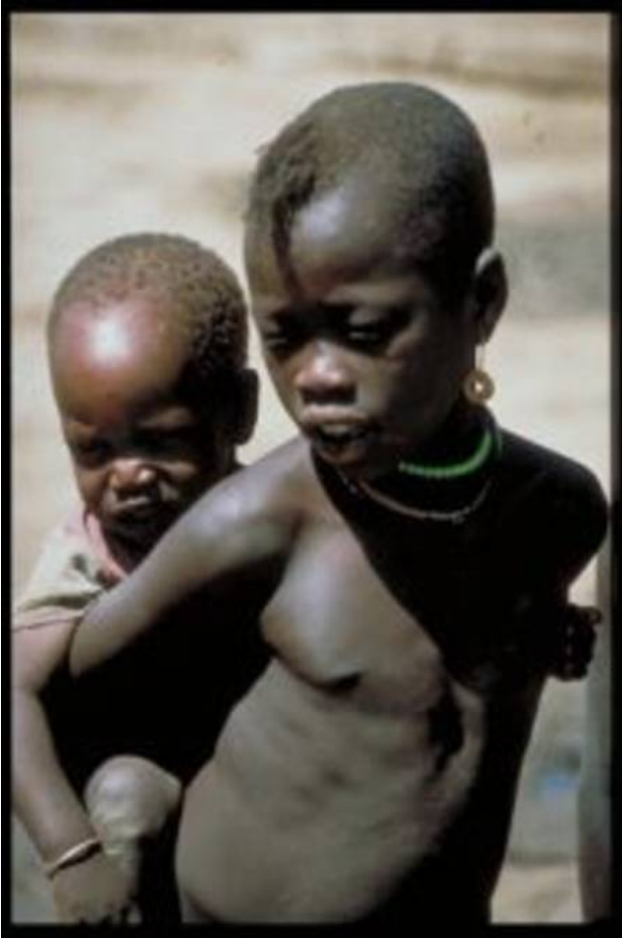
Pokotmädchen ©Anne Fennel



Ein Kraal in Karamoja (Luftbildaufnahme) ©Anne Fennel



Pokotmädchen ©Anne Fennel



Mädchen mit Geschwisterkind ©Anne Fennel



Pokotfrau mit Schmuck ©Anne Fennel

Sprachen Ugandas

Die **Kommunikation** in Uganda ist sehr vielfältig. Im Land werden über **40 Sprachen** gesprochen. Die Amtssprache ist **Englisch**, seit 2005 zusätzlich **Suaheli**. Damit soll vor allem die ostafrikanische Integration bzw. die **Kommunikation** in der Ostafrikanischen Gemeinschaft (EAC), gefördert werden. Bisher beschränkte sich die Verbreitung von Suaheli auf die Grenzregionen und galt als Sprache des Handels und vor allem des Militärs, vor allem berüchtigt seit dem Amin-Regime. Doch heute wird die am weitesten verbreitete Verkehrssprache Ostafrikas von immer mehr Menschen genutzt und steht auf dem **Lehrplan der Schulen**, wenn auch noch kompetente Lehrer fehlen.

Im südlichen Teil Ugandas ist Luganda sehr weit verbreitet. Seit 2007 wird in den ersten drei Jahren der Grundschule in der **lokalen Sprache der Region unterrichtet**, zusätzlich wird Englisch als Fach angeboten. Dieses bietet vielen Kindern vor allem in den ländlichen Regionen den Vorteil, den Unterrichtsstoff zu verstehen. Manche Eltern befürchten allerdings, dass ihre Kinder gegenüber den Stadtkindern, die häufig sofort in Englisch unterrichtet werden, im Nachteil sind. In Regionen mit ethnischer Vielfalt hat manches Kind das Pech, in einer ihm fremden lokalen Sprache unterrichtet zu werden, wiederum mit verheerenden Folgen für die schulische Zukunft.

Soziale Lage und soziale Klassen

Viele der rund 40,8 Millionen Ugander kämpfen ums tägliche



Überleben auf dem Land: Ein Bauer transportiert Gras für das Dach seines Hauses auf dem Fahrrad ©J. Ehrler

Überleben. Eine **regelmäßig bezahlte Arbeit** haben nur wenige. Laut Ugandas Präsidenten leben 69 % Bevölkerung von der **Subsistenzlandwirtschaft**. Viele verdienen sich als landwirtschaftliche Helfer oder im Kleinhandel gelegentlich ein Zubrot. Der **informelle Sektor** entwickelt sich stetig. Ob als Schreiner an der Straße oder Hersteller von Recyclingartikeln, wie z.B. Öllampen aus alten Dosen, lässt sich zuverlässiger Geld verdienen als in der alleinigen Abhängigkeit von der Landwirtschaft. Allerdings sind die Löhne in den meisten Bereichen so gering, dass die Menschen auf die Lebensmittel der eigenen Landwirtschaft angewiesen sind. In der Hauptstadt Kampala gibt es jedoch immer mehr **Menschen, die gut leben** können. Es herrscht ein wahrer Bauboom, denn mit der Vermietung von Häusern und Wohnungen lässt sich gutes Geld verdienen. Die Straßen sind nicht mehr nur mit Kleinbussen und Projektfahrzeugen verstopft, dazu kommen immer mehr Privatfahrzeuge. Doch, was in Uganda immer noch rar ist, ist die **Mittelklasse**. Menschen die arbeiten, Geld verdienen und auch Steuern zahlen.

Stadt-Land-Verhältnis

In Uganda leben über 76 % der Menschen auf dem Land. Zu Ihnen gehören auch viele arme Menschen und die **Ärmsten des Landes**. Viele suchen und finden Arbeit in der Stadt, doch bleibt die Landverbundenheit zumeist erhalten. Zum Teil werden Familien geteilt, die Männer gehen auf Arbeitssuche in die Stadt und die Frauen versorgen weiterhin den Hof der Familie. Oftmals entwickeln sich daraus polygame Strukturen. Einige Familien jedoch entscheiden sich auch für ein gemeinsames Leben in der Stadt.

Verglichen mit Kampala spielen die restlichen Städte des Landes nur eine untergeordnete Rolle. In der Hauptstadt sind die besten Schulen, Universitäten, Jobs und inzwischen sogar Industrie vorhanden. Kein Wunder, dass auf Kampalas Straßen kaum noch ein Durchkommen ist. Schon während der Kolonialzeit wurde der Süden vorrangig entwickelt. Dies ist heute immer noch so. In den letzten Jahren hat sich dieses Süd-Nord-Gefälle durch den über 20-jährigen Konflikt in Norduganda verstärkt, der im Norden jegliche Entwicklung lähmte und im Gegenteil die Armut massiv verstärkte.

Migration spielt auch in Uganda eine Rolle. Der langjährige Krieg in Norduganda und zuvor die Konflikte in Teso oder Luwero, veranlassten viele Menschen Sicherheit in anderen Regionen des Landes zu suchen; allerdings meistens in der Hoffnung auf eine Rückkehr in friedlichen Zeiten.

Arbeitssuche führt die Menschen teilweise in Nachbarländer oder in andere Kontinente, zumeist zeitlich befristet.

Nicht zu unterschätzen ist die Anzahl von Kindern, die als Haushaltshilfen zu Verwandten in die Stadt gegeben werden. Die Eltern erhoffen sich gewöhnlich eine gute Versorgung des Kindes oder eine bessere Schulbildung. In der Realität werden die Kinder und Jugendlichen, zumeist Mädchen, oftmals als **billige Arbeitskräfte** ohne Stimmrecht ausgebeutet oder gar von den Hausherrn sexuell missbraucht.

Als ein friedliches Land inmitten von Konfliktherden ist Uganda auch ein Land, das regelmäßig **Flüchtlinge** der Nachbarländer aufnimmt und versorgt.

Die Gendersituation



Die Frauen tragen immer noch die größte Arbeitslast ©Ernst Herold

Die **Gender-Situation** in Uganda unterscheidet sich nicht grundlegend von der in anderen afrikanischen Staaten. Hohe Müttersterblichkeit, unterdurchschnittlich niedrige weibliche Alphabetisierungsraten und die weit stärkere Arbeitsbelastung von **Frauen** im Vergleich zu der von Männern sind hier nur einige Stichworte.

Die Regierung schuf eine Reihe von Strategien und Gesetze, die Frauen dazu befähigen sollen, als **gleichberechtigte Partner** an der Entwicklung teilzunehmen, dennoch gibt es in Uganda immer noch eine Reihe von Herausforderungen. Neben dem niedrigen Bildungsstand von Frauen sind dies vor allem frühe Ehen, Schwangerschaften im Teenageralter und schlechte Arbeitsmarktbedingungen für Frauen.

Des Weiteren beherrschen Traditionelle Gesetze und Praktiken immer noch die ugandische Gesellschaft, obwohl die in 1995 ratifizierte demokratische Verfassung die Gleichheit der Geschlechter zusichert. So gehören auch heute noch Unterdrückung,

Gewaltanwendung durch den Ehepartner und Vergewaltigung zum **Alltag der Frauen** in Uganda. Dass Frauen dabei Gefahr laufen, sich mit HIV anzustecken, ist leicht nachvollziehbar. **Familienplanung** ist zwar für viele Frauen ein Thema, doch ihre Ehemänner haben noch zuhauf Vorurteile, die es abzubauen gilt.

Doch es gibt auch Positives von Ugandas Frauen zu berichten. So setzen sich z.B. die Frauen im Tororo-Distrikt im Osten des Landes dafür ein, dass der **Brautpreis** abgeschafft wird

Die ugandische NGO **ACFODE** (Action for Development) hat sich u. a. die rechtliche Gleichstellung der Frauen zum Ziel gesetzt.

Das UNDP präsentiert alljährlich den **Human Development Index**. Darin enthalten sind, zusammen mit anderen Werten, zwei „Gender sensitive“ Indizes: der **Gender-Related Development Index (GDI)** und der Gender **Inequality Index (GII)**. Beim GII liegt Uganda auf Platz 126 von 160, beim **HDI** auf Platz 162 von 189 untersuchten Staaten.



Ein Plakat soll Männer ermuntern im Haushalt mitzuwirken © J. Ehrler

Audiobeitrag "Raising Voices"

Geschlechtsspezifische Gewalt in Uganda. Vom Versuch Brücken zu schlagen. Women on Air, Wien, 10.11.2015 (27:06 min)

Bildung



Die meisten Kinder werden in Uganda eingeschult, doch die Abbrecherquote ist groß ©Josef Ehrler

Mehr als die Hälfte der Menschen in Uganda sind jünger als 15,8 Jahre. Nur wenige von ihnen haben Chancen auf einen guten **Schulabschluss** und eine Berufsausbildung, die ihnen einen guten Lebensunterhalt garantieren würde.

Ugandas **Bildungssystem** besteht aus sieben Jahren Grundschule, der eine vierjährige Phase der Mittelschule und eine zweijährige Phase der Oberschule folgt. Drei bis fünf Jahre werden im Folgenden für ein Hochschulstudium veranschlagt.

Grundschulbildung

Seit 1997 ist die Grundschulbildung kostenfrei. Die Schülerzahlen stiegen um über 2,5 Millionen auf ca. 6.8 Millionen im Jahr 2000. Dennoch leidet die Qualität der Grundschulbildung bis heute durch überfüllte Klassenzimmer, schlecht ausgebildete Lehrer und schlechtem Schulmanagement. Die **Schulabbrecherquote** ist immens. In den letzten 20 Jahren brachen 4,9 der 11.5 Millionen Schüler die Schule ab bevor sie ihren Abschluss in Klasse sieben machen konnten. Dies ist eine Abbrecherquote von 42,8 %. Dabei ist die Abbrecherquote bei Mädchen leicht höher als bei Jungs.

Sekundarschule

Seither konnten nur wenige Jugendliche die Sekundarschule besuchen. Die Kosten von durchschnittlich 130 \$ pro Jahr können viele Eltern nicht aufbringen. Im Jahr 2007 führte Uganda als erstes Land Afrikas südlich der Sahara die **freie Sekundarschulbildung** ein. Bereits ein Jahr später wuchs der Anteil der Schüler, die die Primarschule beendeten und auf die Sekundarschule wechselten, von 50 % auf 69 %. Über 1000 staatliche und private Schulen wurden für das Programm ausgewählt.

Berufsbildung

Lange Zeit war das Berufsbildungssystem Ugandas sehr unzureichend. Immer noch gibt es zu wenige staatliche Berufsschulen. Zudem ist die Ausstattung der Bildungseinrichtungen oftmals mangelhaft und das Management und Lehrpersonal schlecht ausgebildet. Um die Situation zu verbessern, hatte die Bundesrepublik Deutschland Berufsbildung zu einem Schwerpunkt der Zusammenarbeit mit Uganda gemacht. In den letzten Jahren konnten bereits einige Fortschritte erreicht werden. So werden von **Ugaprivi** (Uganda Association of Private Vocational Institutions) landesweit private Ausbildungszentren betreut und unterstützt. Ein neues Schlagwort nennt sich "Universal Post-Primary Education and Training" (**UPPET**). Hierbei ist neben der Finanzierung der Sekundarschule durch den Staat die Unterbringung junger Menschen in einer adäquaten **berufsbildenden Einrichtung**, die ihren Grundvoraussetzungen und ihren Kompetenzen entspricht, ein wichtiges Ziel im Kampf gegen die Armut.

Hochschulbildung

Bereits im Jahr 1922, noch während der Kolonialzeit, wurde die **Makerere Universität**, damals als technische Schule, erbaut. Heute studieren dort über 30.000 Studenten. Die Hochschule zählt zu den bedeutendsten Universitäten in ganz Ost- und Zentralafrika. Derzeit verfügt Uganda über elf staatliche, 37 private und vier militärische **Universitäten**, Tendenz steigend. Nur wenige Sekundarschulabsolventen können mit einem Stipendium kostenfrei studieren. Für alle anderen ist der Besuch einer **Hochschule** eine sehr teure Angelegenheit.

Non-formale Bildung und Erwachsenenbildung

Viele Kinder und Jugendliche in Uganda haben kaum Chancen auf formale Bildung, so z. B. Kinder in urbanen Slums, Schulabbrecher, Kinder aus besonders armen Familien und Waisen oder die Kinder der Hirten in Karamoja. Hier ist ein Angebot an **nonformaler Bildung** und dessen Integration ins Bildungssystem besonders wichtig. In Karamoja bringt eine alternative Basiserziehung (**ABEK**) Chancen für Kinder, die ansonsten mit dem Hüten der Tiere, bzw. dem Bewältigen des Alltags, vollauf beschäftigt wären.

Viele Erwachsene, gerade im höheren Alter, können nicht lesen und schreiben, bei älteren Frauen sind es 72,2 %. **Alphabetisierungskurse** werden z. B. vom Deutschen Volkshochschulverband angeboten.



Maurerausbildung im African College of Commerce and Technology (ACCT) in Kabale © Josef Ehrler



Auszubildende in der SALEM Nurses Training School in der Nähe von Mbale © Josef Ehrler

Gesundheit



Medizinstudenten im Hospital in Mbale © Bild: N.Lotz

Gesundheitsversorgung

Das **Gesundheitsministerium Ugandas** bemüht sich zwar die Gesundheitseinrichtungen zu modernisieren, die Bevölkerung zu impfen und sogar vereinzelt Krankenwagen anzuschaffen, dennoch hat der **Gesundheitssektor** in den letzten Jahren nur wenige Fortschritte erzielt. In den staatlichen Gesundheitszentren ist die Behandlung offiziell kostenlos, doch in der Realität herrscht ein ständiger Mangel an **Medikamenten** und Personal. Die **Kinder- und Müttersterblichkeit** ist nach wie vor hoch, die Anzahl neuer **Tuberkuloseerkrankungen** alarmierend. Die meisten Patienten sterben an **Malaria**. Ein ehrgeiziges nationales **Malariakontrollprogramm**, unterstützt vom **Global Fund** und anderen Gebern, möchte die **Erkrankungsfälle** reduzieren. Eine bisher sehr erfolgreiche Strategie ist die Bereitstellung von zumeist kostenlosen mit Insektiziden behandelten Moskitonetzen. Doch auch die **schlechten sanitären Bedingungen** mit ca. 17 % der Bevölkerung ohne Toiletten und nur 75 % mit Zugang zu **sauberem Wasser**, sind verantwortlich für zahlreiche Erkrankungen und Todesfälle.

Am schlimmsten ist die **Gesundheitssituation in Karamoja** im Kabong-Distrikt, wo kaum Zugang zu medizinischer Versorgung besteht.

Im Rahmen des **Health Sector Strategic Plans (HSSP)** wurde durch die Schaffung von Health Sub Districts (HSC) - jedes mit einem besser ausgerüsteten Gesundheitszentrum oder Krankenhaus - eine Dezentralisierung des Gesundheitssektors erreicht.

Außerdem werden nun kostenfreie Minimum-Gesundheitsvorsorge-Packages (sofern vorhanden!) zur Verfügung gestellt, z.B. für Gebärende. Verbesserte Ausbildungen, u.a. für Gesundheitsassistenten und sog. Comprehensive Nurses, sollen ebenfalls zu einer Verbesserung der **Gesundheitssituation in Uganda beitragen**.

Ebola und Marburgvirus, Zika-Virus und Nodding Disease

Seit Jahren tritt in Uganda immer wieder das gefürchtete **Ebolafieber** auf, zuletzt gleich zweimal im Jahr 2012. Wie schon bei früheren Ausbrüchen, nahm die Erkrankung in Westuganda ihren Anfang. Siebzehn Menschen starben daran, 24 Patienten wurden vorsichtshalber isoliert. Diese **schwere Erkrankung** lässt die Menschen innerhalb von kurzer Zeit innerlich bluten, oftmals gar verbluten. Die Überlebenschancen sind in Uganda etwas besser als in den Nachbarländern, sie liegen bei rund 50 %. Im Vergleich zur **Ebola-Epidemie in Westafrika** hat Uganda die seitherigen Ausbrüche der Seuche relativ gut gemeistert. Ein System wurde etabliert um Verdachtsfälle bereits an der Basis zu erkennen und weitere Instanzen zu involvieren. Innerhalb von 24 - 48 Stunden können Ebola-Verdächtige diagnostiziert und isoliert werden.

Mitte 2008 starb eine niederländische Touristin am **Marburgvirus**. Sie hatte Fledermaushöhlen in Westuganda besucht. Fledermaus-Spezies gelten als potenzielle Überträger der Krankheit. Im Herbst 2012 trat die **gefährliche Erkrankung** erneut in Uganda auf. Anfang **Oktober 2014** blieb der Ausbruch auf einen und im **November 2017** auf wenige Erkrankungsfälle im Osten des Landes beschränkt.

Zwar gibt es derzeit keine Fälle des Zika-Virus in Uganda, jedoch wurde dieses im sog. **Zika-Wald**, dies bedeutet "überwuchert", in der Nähe von Entebbe 1947 zum ersten Mal entdeckt. Jetzt befindet sich dort ein Virusinstitut, betrieben von 400 zum Teil internationalen Forschern, das Verdachtsfälle auf virale Erkrankungen für ganz Ostafrika untersucht.

Weit weniger Beachtung in den Medien findet die sog. **Nodding-Disease**, die seit Ende 2011 vermehrt in Norduganda auftritt. Es erkranken vorwiegend Kinder und Jugendliche. Diese noch kaum erforschte schwere Erkrankung, mit Krampfanfällen einhergehend, führt zu geistiger Behinderung und endet oftmals tödlich, manchmal nach jahrelangem Leiden. Bisher gibt es nur Vermutungen über die Ursache, wie schlechte Ernährung und Hygiene, oder einen Zusammenhang mit **Onchozerkose**. Für die Behandlung der Betroffenen wurden **Behandlungszentren** eingerichtet.

HIV/AIDS



Aufklärungsplakat: Ermunterung den HIV-Status zu wissen. © G. Ehrler



In der öffentlichen Meinung gehören Uganda und AIDS zusammen wie ein Zwilling zum anderen. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, dass Uganda -- nicht zuletzt durch den Einsatz Präsident Yoweri Museveni -- diese Krankheit nicht tabuisiert hat, d.h. dass auch Zahlen über die Verbreitung von AIDS nie unter Verschluss gehalten wurden. Durch diese Offenheit, die nicht zuletzt viele namhafte AIDS-Forscher und Hilfsgelder ins Land brachte, konnte Uganda eines der fortschrittlichsten **AIDS - Bekämpfungsprogramme** der Welt aufbauen. Bereits 1987 wurde von Betroffenen die AIDS-Organisation **TASO** gegründet, die bis heute in der Beratung der von HIV/AIDS betroffenen Menschen, dem sog. counselling sehr engagiert ist. In Ugandas Familien wird nicht viel über Sexualität oder AIDS geredet. Hier schafft das **Straight Talk Radio** Abhilfe. In Kooperation mit jungen Menschen entstand ein

An den Grundschulen finden sich viele Schilder mit Ratschlägen, wie auch hier. Ob es etwas nützt? © G. Ehrler

Programm, sowohl im Radio als auch als Zeitung, das nicht nur Aufklärung anbietet sondern auch auf viele Fragen junger Zuhörer bzw. Leser eingeht. Hunderte aidskranker Eltern in Uganda haben in den vergangenen Jahren "Erinnerungsbücher" für ihre Kinder verfasst. Darüber schreibt Henning Mankell in seinem Buch "Ich sterbe, aber die Erinnerung lebt".

Leider wähten sich viele Ugander in den letzten Jahren in einer gefährlichen Scheinsicherheit vor der Krankheit. Unwissenheit und Falschinformationen, wie z.B., dass die Beschneidung von Männern eine HIV Infektion verhüten könnte oder die angebliche Heilung durch antiretrovirale Medikamente, trugen maßgeblich dazu bei. So stieg auch leider die HIV-Infektionsrate der 15- bis 49jährigen bis auf ca. 7,4 % an, jedoch sank die Rate im Jahr 2017 wieder auf 5,9 %. Uganda liegt damit im afrikanischen Mittelfeld. Den Kampf gegen die Diskriminierung der HIV-Positiven trat Uganda nun mit einem Schönheitswettbewerb an. Gewählt werden Miss und Mister Y+. Das Y+ steht für "Youth positiv" (Jugend positiv). Die jungen Teilnehmer des Wettbewerbs mussten ihre eigene Geschichte präsentieren, wie sie mit der HIV-Infektion umgehen.

Nach wie vor hat AIDS verheerende volkswirtschaftliche Auswirkungen: Im Grunde muss man für jeden benötigten Arbeitsplatz zwei Leute ausbilden, da man davon ausgehen kann, dass einer von ihnen in den nächsten 10 Jahren an AIDS sterben wird.

Kultur



Kasubi Tombs: Palast und Grabstätte der Baganda, Welterbe der UNESCO. Leider brannte die kulturelle Stätte im März 2010 komplett ab. ©Ernst Herold

Kulturelle Identitäten

Die unterschiedlichen Ethnien Ugandas weisen eine große kulturelle Vielfalt auf. Während die Bambuti und Batwa als eine bedrohte und diskriminierte Minderheit im Westen des Landes leben, sind ihre Nachbarn, die Batooro in einem Königreich organisiert, wiederum die Bakonjo und Bamba leben in den Ruwenzoribergen und sollen vom Mount Elgon ausgewandert sein. Vater und Sohn benutzten früher bei der Jagd eine wortlose Kommunikation mit Pfeiftönen.

Während in einigen Ethnien die Beschneidung der jungen Männer beim Eintritt ins Erwachsenenalter üblich ist, werden bei den Ethnien der Sabiny in der Region Kapchorwa, bei den Pokot und den Tepeth in Karamoja, die Frauen beschnitten. Diese Praktiken wirksam zu bekämpfen ist nicht einfach, solange man die sozio-kulturellen Wurzeln nicht kennt und dort ansetzt. Doch immer häufiger begehren Betroffene auf und gehen gegen das grausame Ritual an die Öffentlichkeit. Immerhin ist die Genitalverstümmelung seit 2009 in Uganda verboten, es drohen bis zu 10 Jahren Haft bei Zuwiderhandlungen. Als Folge wird das Ritual nun von einigen



Tänzerinnen der Ngoma Troupe in Mbale © E. Kling-Prein

Familien in Kenia ausgeführt, versteckt in Maisfeldern, von hygienischen Bedingungen kann keine Rede sein.

In jeder Ethnie findet die traditionelle Hochzeit, also das Aushandeln des Brautpreises, auf unterschiedliche Art statt. In Ankole wurden (und werden z. T. immer noch) die Bräute mit Milch gemästet, bis sie dick genug waren.

Seit über 600 Jahren stellen Handwerker des Ngonge Clan in Buganda ein Rindentuch, das sog. Barkcloth, her; früher für den Gebrauch der königlichen Familie heute auch für touristische Zwecke. Die UNESCO nahm das rare Handwerk auf die Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit auf.

Ugandas Museen

Bereits 1908 wurde das Uganda Museum in Kampala gegründet. Bis heute gilt es als eine der Hauptattraktionen Kampalas. Neben ethnologischen, anthropologischen und vielen historischen Objekten finden sich auch Fahrzeuge der ehemaligen Präsidenten. Interessant sind die wechselnden Ausstellungen. In den letzten Jahren haben sich jedoch auch in vielen kleineren Städten wie z. B. Moroto, Kabale oder Gulu kleine aber zum Teil sehr sehenswerte Community Museen entwickelt.



Ausstellungsstück im Museum in Kabale © G. Schweizer-Ehrler

Traditionelles Theater, Musik, Film und Kunst

Der verbreitetste Kulturträger in Uganda ist das Theater. Das Ndere Dev' Theatre wird als erstes Kulturprojekt von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit im Außenministerium unterstützt. Doch auch die traditionelle Musik, mit einer großen Vielfalt an Instrumenten, hat ihren Platz in Uganda, wenn auch heute die moderne Musik eine große Rolle spielt. Manche Kids, v.a. in Kampala, haben Breakdance und Hip Hop für sich entdeckt. In einem Projekt wird versucht, damit marginalisierte Jugendliche zu erreichen. Ugandas aufstrebende Filmindustrie Wakaliwood produziert in Kampalas Slums neuerdings Actionfilme mit kleinstem Budget und oftmals Pfannen und Auspuffrohren als Waffen, mit viel Blut, das mittlerweile kein Schweineblut mehr ist, sondern aus Farbe besteht. Ugandas internationales Filmfestival Amakulu findet nach mehrjähriger Pause erneut statt, jetzt gänzlich unter ugandischer Leitung. Als neue Zielgruppe werden nun Kinder mit Cartoons angesprochen, denn die Fernseher werden in Uganda immer mehr und davor sitzen vorwiegend Kinder.

Im Bereich Literatur hat Uganda einige bedeutende Schriftsteller zu bieten. Okot P' Bitek aus Gulu galt als einer der bedeutendsten Dichter Afrikas. In seinen Stücken "Song of Lawino", "Song of Ocol" und "Two songs" beschäftigt er sich mit den Gegensätzen von Moderne und Tradition. Eigentlich wollte Moses Isegawa Kardinal werden, doch schließlich landete er in den Niederlanden. In seinem Werk "Die Schlangengrube" beschäftigt er sich mit Intrigen und

Korruption während des Amin-Regimes. Der Roman "**Abessinische Chronik**" beschreibt einen jungen Mann von seiner Kindheit bis zur Auswanderung nach Europa, Einblicke in Korruption, Nepotismus und innerafrikanische ethnische Konflikte inklusive. Jennifer Nansubuga gewann mit ihrer Familiensaga **Kintu**, die im vorkolonialen Buganda beginnt und versucht Tradition mit der modernen Welt zu verbinden, 2013 den **Kwani? Manuskript Preis**.

Sehr vielfältig ist Ugandas **Kunsth Handwerk**, angefangen von handwerklich gekonnt gefertigten Dachkonstruktionen, über Tonware, kunstvoll geflochtene Matten oder Körben bis hin zu filigran gefertigtem Schmuck. Bilder ugandischer Künstler findet man in Kampala regelmäßig bei **Ausstellungen** in den Galerien. Inzwischen finden eine Vielzahl von **Konzerten, Festivals oder Workshops** in Kampala, aber auch in kleineren Städten, statt.

Die 19-jährige Studentin Jan Mukuiibi wurde **Miss Uganda** 2017. Eine ihrer **Vorgängerinnen, Leah Kalanguka**, musste nicht nur ihre Schönheit zur Schau stellen, sondern auch ihr landwirtschaftliches Können, wie Schweine säubern oder Kühe melken. Schließlich sollen sie helfen, die landwirtschaftlichen Produkte des Landes zu vermarkten.

Ein Film aus Uganda "**Call me Kuchu**" erhielt im Jahr 2012 den **entwicklungspolitischen Filmpreis** "Cinema fairbindet". Er wird seit 2011 jedes Jahr vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) in Kooperation mit der Berlinale vergeben. Der Film handelt von den tagtäglichen Schwierigkeiten Homosexueller in Uganda.

Die Kleidung

Im Alltag ist die Kleidung in Uganda der unsrigen oftmals sehr ähnlich. Doch für Feste, oder auch in ländlichen Gegenden findet man oftmals Frauen mit **Busuti**, einem weiten langen Kleid, oder Männer mit **Kanzu**, einem weißen Gewand.

Doch gerade in den Städten wächst eine Generation junger Frauen heran, die offen ist für eine neue aber afrikanische Mode. **Modemacher wie Sylvia Owori** nutzen diese Chance und kombinieren afrikanische Stoffe mit modernen Schnitten und erreichen damit ein großes Publikum, Arbeitsplätze für lokale Schneiderinnen inklusive. Jedoch an **Miniröcke** dürfen sich Uganderinnen nun nicht mehr heranwagen: Im Rahmen des kürzlich verabschiedeten Anti-Pornografie-Gesetzes ist freizügige Kleidung verboten.

Deutsch-ugandische Kulturbeziehungen

Uganda und Deutschland verbinden eine langjährige Kooperation in den Bereichen **Kultur, Sport und Bildung**. Dazu gehört die Förderung der deutschen Sprache genauso wie der Austausch in Wissenschaft und im Hochschulwesen unter anderem durch die Vergabe von

DAAD-Stipendien. An zehn Sekundarschulen und drei Universitäten wird Deutsch als Fach unterrichtet. Des Weiteren findet eine starke Kooperation im sportlichen Bereich statt.

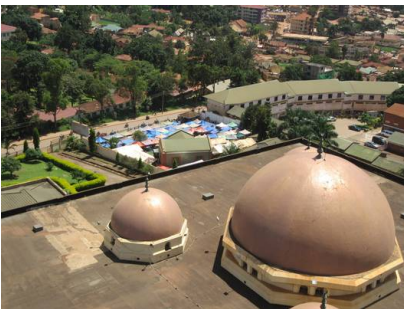
Aus der **Ugandan German Cultural Society** entstand 2008 das **Goethe Zentrum** in Kampala und ist in der Bukoto Street in Kamwokya zu finden. Angeboten werden Kulturveranstaltungen, Theater, Sprachprogramme u.v.m.

Religion



Karfreitagsprozession in Ostuganda. © P. Ehrler

Die europäischen Missionare hatten im vorletzten Jahrhundert auch Uganda zum Schauplatz europäischer Differenzen gemacht. Sie lieferten sich bei der Missionierung einen Wettlauf entlang von Stammesgrenzen, was zu einer weiteren Vertiefung der Gegensätze führte. Auch in Afrika galt: wie der Herr, so's Geschärr. Der bugandische König Mutesa wurde beispielsweise katholisch, also wurden es seine Untertanen auch. Über Jahrzehnte vermischten sich traditionelle- und **Weltreligionen**, meist ohne große Probleme.



Die Uganda National Mosque ist die größte Moschee in Kampala © G. Schweizer-Ehrler

In Uganda ist durch die Verfassung und Gesetze die **Religionsfreiheit** garantiert. Jedoch kam es in letzter Zeit, vor allem aus Furcht vor Rekrutierung von Terrormitgliedern, zu einzelnen Verhaftungen von Scheichs und Mitgliedern von religiösen Minderheiten.

Die am meisten verbreitete **Religion** stellt das Christentum mit über 85 %. Schätzungen lauten: Römisch-katholisch 39,3 %, Anglikaner 32 %, Anhänger von Pfingstkirchen 11 %, sunnitische Muslime 13,7 %, Anhänger traditioneller Religionen 0,1 %.

Die evangelikalen Pfingstbewegungen erhalten durch amerikanischen Einfluss derzeit starken Zulauf. So wird auch die **Anti-Gay Kampagne** vorwiegend aus diesen Kreisen unterhalten und finanziert.

Sekten

Zunehmend bekommen in Uganda die unterschiedlichsten Sekten mehr und mehr Anhänger. Im März 2000 starben im kleinen Ort Kanungu mehrere hundert Menschen, die der Weltuntergangssekte **Wiederherstellung der zehn Gebote Gottes** angehörten.

Foren

Diskutieren: Im Internet finden Sie **Newsgroups** und **Foren**, um Meinungen und Beiträge, vor allem von Ugändern, aber auch von sog. "Expats", nachzulesen. Dort werden beispielsweise Themen wie HIV/AIDS und Wirtschaftsfragen diskutiert.

Alltag & Praktische Informationen

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im März 2019 aktualisiert.)

Das Leben in Kampala und das auf dem Land ist sehr unterschiedlich. Kampala bietet viele Supermärkte, Hotels, Restaurants mit internationaler Küche. Doch inzwischen sind Dinge für den täglichen Gebrauch auch in ländlichen Gebieten zu bekommen. Die Verkehrswege werden nach und nach ausgebaut.



Ein Motorradtaxi, schwer beladen © E. Kling-Prein

Währung

Uganda Shilling (UGX)

Wechselkurs

4.157 pro € (März 2019)

Zeitzone

East Africa Time (UTC +3 Stunden)

Landesvorwahl (Telefon)

+256

Klima (für Hauptstadt)
Äquatorialklima

Die Einreise



Verkehrsaltag in Kampala © Patrick Ehrler

Das Auswärtige Amt hält Informationen zu den **Einreisebestimmungen** des Landes bereit. Bei der **ugandischen Botschaft** in Berlin erhalten Sie Informationen zu Ihrem Visum. Seit August 2016 müssen alle Reisenden nach Uganda ein sog. **E-Visum** vor der Reise online beantragen und es online bezahlen. Die dafür notwendigen Dokumente, wie der Pass, der Nachweis der Gelbfieberimpfung, Passbild, teilweise Reiseverlauf etc., müssen als Datei an das Immigration Department in Uganda geschickt werden. Nach Prüfung der Dokumente erhält der Antragsteller eine Bestätigung, damit kann an der ugandischen Grenze das **Visum ausgestellt werden**. Somit hat die ugandische Regierung auch eine Möglichkeit unerwünschte Personen zu erkennen und entsprechend zu reagieren. Die Kosten für das Visum für die einmalige Einreise wurden im Juli 2016 von 100 USD auf 50 USD reduziert, die Kosten für die mehrmalige Einreise und für das sog. **EAC-Visum**, das gleichzeitig für die Einreise nach Kenia und Ruanda berechtigt, bleiben bei 100 USD. Das ugandische Ministry of Internal Affairs hält Informationen zur **Einreise und dem Aufenthalt** in Uganda bereit. Lohnenswert ist auch ein Blick auf die Seiten der **Deutschen Botschaft** in Kampala.

Wohnen und Versorgen



Alltag auf dem Land © J. Ehrler

In Kampala gibt es eine große Auswahl an **Gästehäusern**, aber auch **Häuser** und Apartments zur Miete. Derzeit wird Kampala in **gewerbliche Zonen** eingeteilt, betroffen sind bislang die Stadtteile Kololo und Nakasero; dies wird sich auf die Wohnpreise auswirken. Auch in den größeren und mittelgroßen Städten werden Sie bei der Wohnungssuche fündig. Die **Stromversorgung** ist unregelmäßig, die Netzspannung beträgt 240 Volt. Die meisten **Güter des täglichen Bedarfs** finden Sie in der Hauptstadt und vieles auch in den weiteren Städten des Landes. Die **Lebenshaltungskosten** sind je nach persönlichen Bedürfnissen sehr unterschiedlich. Während viele Ugander mit einem USD pro Tag auskommen müssen, gibt es vor allem in Kampala durchaus Möglichkeiten, auch sehr viel Geld auszugeben. Ein sehr informatives Magazin mit Infos zu Ausflügen, Kultur, Gesundheit und vielem mehr, das in vielen Restaurants und Hotels kostenlos ausliegt und inzwischen auch online verfügbar ist, ist **The Eye**.

Kulinarisches



Chapatibäcker am Straßenrand © J. Ehrler

Die **ugandische Küche** bietet einige Delikatessen. Je nach Region und **Landschaftsform** werden verschiedene Nahrungsmittel angebaut und zubereitet. In Zentraluganda ist das typische Gericht **Matooke**, ein aus Kochbananen hergestellter fester Brei, der meist in Bananenblättern gedämpft wird. Immer mehr kommt **Posho** auf den Tisch, ein aus Maismehl zubereiteter schnittfester Brei. In Ostuganda wird vor allem Hirse angebaut, somit wird das Hauptgericht "Atapa" daraus und aus Maniok, in Uganda Cassava genannt, zubereitet. Süßkartoffeln sind ebenfalls in Ostuganda sehr verbreitet. An den Straßen werden gerne Chapatis und **Samosas**, mit Fleisch oder vegetarisch, verkauft.

Traditionell wird in Uganda für die Zubereitung von Gemüse und oftmals auch von Fleisch kein Öl verwendet, sondern im Süden die Soße aus Erdnüssen und im Norden aus Sesam zubereitet. Etwas gewöhnungsbedürftig ist sicher ein **Gericht der Karimajong** und anderer Nomaden, sie bevorzugen Blut, z.T. mit Milch gemischt.

Als Getränk wird in ländlichen Gebieten Hirsebier, das je nach Region anders heißt, z.B. **Malwa im Süden des Landes**, oder Ajono in Teso, gern aus langen Strohhalmen getrunken. **Waragi**, als Gin in Flaschen oder Plastiktüten im Handel, ist ebenfalls sehr beliebt. Vielerorts wird der Alkohol aber **selbst gebrannt** und ist nicht immer ungefährlich.

Doch Uganda verfügt auch über mehrere Bierbrauereien, Softdrinks werden ebenfalls im Land hergestellt und sind überall erhältlich. Die Familien in ländlichen Regionen stellen noch vielfach Säfte aus Maracuja oder Orangen frisch her.

Zwar ist Uganda ein Kaffeeanbaugelände, doch als Kaffeetrinker muss man schon in gute Hotels oder **Coffeeshops** gehen, um einen Kaffee zu bekommen, der nicht durchscheinend ist und aus löslichem Kaffeepulver zubereitet wurde.

Gute ugandische Küche ist durchaus in den **Restaurants** des Landes zu finden, oftmals in den Garküchen recht günstig, oder eher teuer in der gehobenen Gastronomie. Internationale Küche findet man in Kampala in vielen Restaurants und eingeschränkt in kleineren Städten.

Geld



Die **ugandische Währung** heißt Uganda Shilling. Der Euro wird in den Forex Bureaus und Banken genauso gerne getauscht wie der USD. Die **Wechselkurse** waren lange relativ stabil, bis das Jahr 2011 von starken Schwankungen geprägt war. Seither sind viele Preise in Dollar festgelegt, jedoch meist in Ugandaschillingen zu zahlen. Erstmalig stieg der Wechselkurs im September 2015 auf knapp über 4000 UGX. Die **ugandischen Banken** haben in den letzten Jahre viele Fortschritte gemacht, sowohl in Kampala als auch in den meisten größeren Städten kann Geld am Automaten mit Kreditkarte und z.T. auch EC-Karte abgehoben werden. Die Auszahlung erfolgt in Uganda Shilling. Allerdings ist es möglich ein Euro- bzw. Dollarkonto in einer Bank einzurichten, um darauf Geld zu überweisen.

Eine der großen Banken in Kampala ©J. Ehrler

Reisen und Verkehr

Die Transportmöglichkeiten sind vielfältig, **Überlandbusse** bieten eine schnelle Verbindung zu den größeren Städten und den Nachbarländern. Die **Matatus**, Kleinbusse für 14 Personen, bedienen die Strecken im ganzen Land aber auch Ziele innerhalb der größeren Städte. Meist sind sie zu schnell unterwegs, nicht immer in gutem Zustand, häufig überladen und daher sehr unfallträchtig. Sowohl Fahrzeuge als auch Straßen sind oftmals defekt und Fußgänger, Tiere und Gegenstände auf der Straße häufig nicht kalkulierbar. Was wir unter Taxi verstehen, nennt man in Uganda **Special Hire**, den Preis sollte man vor Fahrtritt aushandeln. Seit Neuestem gibt es zumindest in Kampala die **Uber-Taxen** mit festen Preisen und per App buchbar. Überall sind die sogenannten "Boda-Bodas"-Motorradtaxen, unterwegs. Gerade im stauträchtigen Kampala schlängeln sie sich durch den Verkehr und versuchen die Kunden so ans Ziel zu bringen, dabei ist die große Unfallträchtigkeit zu beachten. Etwas sicherer sind die sogenannten **Safe Bodas**, Helme stehen für Fahrer und Fahrgast zur Verfügung, die Taxen sind registriert und die Fahrer haben eine Erste-Hilfe-Ausbildung. Reisen per Bahn ist im Moment noch nicht möglich, lediglich Güterzüge verkehren zwischen Kampala und Kenia. Der Verkehr in Kampala ist eine Herausforderung, sowohl für Selbstfahrer als auch für Teilnehmer des öffentlichen Verkehrs. Der Stau kann Verzögerungen von Stunden zur Folge haben. Bereits bei der Wohnungswahl sollte man darauf zu achten, nicht allzu weit weg vom Arbeitsplatz zu wohnen.



Markttag in Uganda: Menschen und Güter auf demselben Laster © Patrick Ehrler



Kochbananen auf einem Laster © Patrick Ehrler



Personenbeförderung mit dem Matatu © Patrick Ehrler



Fahrradtransport © Patrick Ehrler



Sicherer unterwegs mit dem sogenannten "Safe Boda" © Patrick Ehrler



Dieser Überlandbus verkehrt zwischen Kigali und Kampala, ähnliche Busse fahren auch von Kampala nach Nairobi. © Patrick Ehrler



Matatupark in Kampala © Patrick Ehrler



Schnell und flexibel durch den Stau mit dem Boda Boda, leider auch unfallträchtig © Patrick Ehrler

Kinder und Schule

Die nächste **deutsche Schule** ist in Nairobi, Kenia. In Kampala gibt es allerdings eine gute **Auswahl an Schulen** mit internationalem Standard. Besuchen Sie für eine erste Orientierung die Seiten der **Rainbow International School** oder der **Kabira International School**.

Sicherheit



Straßenzustand in Karamoja nach heftigen Regen 2012 / ©Josef Ehrler

Uganda gilt als ein relativ sicheres Land. Dennoch rät das **Auswärtige Amt** dazu eine Annäherung an die kongolesische Grenze, wegen der dortigen Unruhen, zu vermeiden. Der Ausbruch von Gewalt im **Südsudan** kann sich immer wieder auf die angrenzende Region auswirken. Bei Reisen nach Karamoja sollte eine Annäherung an die kenianische Grenze vermieden werden. Des Weiteren wird darauf hingewiesen, dass sich Demonstrationen auch spontan entwickeln und eskalieren können. Nach den **Terroranschlägen im Westgate Einkaufszentrum in Kenia** im September 2013, in der Küstenregion im Juni 2014 und **November 2015**, wird auch in Uganda immer wieder vor möglichen Anschlägen gewarnt. Menschenansammlungen sind generell zu meiden. Ein **fürchterlicher Terrorakt** mit über 70 Toten wurde beim Finale der Fußball-WM 2010 in Kampala verübt.

Das **US State Department** bietet speziell für amerikanische Bürger Sicherheitshinweise und Reisewarnungen.

In Uganda sterben jedes Jahr **über 3000 Menschen auf der Straße**, 40 % davon sind Fußgänger. Als Ursachen gelten vorwiegend menschliches Versagen, zu schnelles Fahren, riskante Überholmanöver,

überladene Lastwagen, heruntergefallene Ladung, Fahren mit Alkohol oder Drogen und oftmals ohne Führerschein. Viele Unfälle mit Toten oder Schwerverletzten ereignen sich bei der Nutzung der **Motorradtaxen**, die üblicherweise **Boda bodas** genannt werden. Gefahren wird meist ohne Helm, oft mit spärlicher Bekleidung und vielfach sitzen drei und mehr Personen auf dem Motorrad, dazu kommt noch das Gepäck. Die Regierung bemüht sich derzeit mit verstärkten Kontrollen den **oftmals tödlichen Unfällen** vorzubeugen. Anschnallen und Helmnutzung sollten auch in Uganda selbstverständlich sein.

Gesundheit

Trotz der Armut bemühen sich die Ugander um Hygiene. Doch gerade unterwegs sind offen angebotene Lebensmittel mit Vorsicht zu genießen.

Malaria ist weit verbreitet, denken Sie von daher an eine geeignete Vorbeugung. Vor Abreise sollten Sie sich tropenmedizinisch **beim Arzt beraten lassen**. Hinweise zu Ihrer Gesundheitsvorsorge bietet z.B. der **Reisemedizinische Infoservice** und das **Auswärtige Amt**. Informieren Sie sich auch über die **medizinische** und **zahnmedizinische Versorgung** in Uganda.

Zu beachten sind außerdem Erkrankungen wie AIDS, Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose, Meningitis, **Cholera** oder Hepatitis. In den letzten Jahren gab es immer wieder Ausbrüche von **Ebola**, zuletzt 2012 in Luwero. Derzeit gibt es Fälle der hochansteckenden Erkrankung im Nachbarland, der **Demokratischen Republik Kongo**, in der Region Beni. Im Falle eines erneuten Ausbruchs sind Menschenansammlungen und Körperkontakt so weit wie möglich zu vermeiden. In jüngerer Zeit gab es vereinzelt Ausbrüche des **Marburg-Virus**, zuletzt Ende 2017 in Ostuganda.

Eine Gelbfieberimpfung ist derzeit noch nicht generell vorgeschrieben, allerdings gibt es einen Gelbfieberausbruch in Angola, der sich bereits über die Dem. Rep. Kongo weiterverbreitet hat. Auch in Uganda wurden **Fälle von Gelbfieber** gemeldet. Eine Impfung ist vorgeschrieben, wenn die Einreise aus einem anderen afrikanischen Land erfolgte. Neuerdings werden am Flughafen die Impfpässe sogar nach einer Zwischenlandung in einem afrikanischen Land kontrolliert und das elektronische Visum ist nur mit Nachweis einer Gelbfieberimpfung zu bekommen.

Telekommunikation

Internet

Die **Nutzung des Internets** wird auch in Uganda immer beliebter. Derzeit nutzen bereits **über 37 % der Bevölkerung** das Internet, dabei ist die Anzahl der Nutzer von sog. **Mobile Money**, also des Geldtransfers über das Handy, ebenfalls ansteigend. Sehr beliebt ist auch die Nutzung von Internetcafés. In vielen Städten gibt es WLAN-Hotspots, zum Beispiel in Shopping Malls oder Cafés. Heftige Diskussionen löste die Einführung der **Steuer auf soziale Medien** wie WhatsApp, Facebook, Twitter etc. aus. Für die Nutzung müssen täglich 200 UGX bezahlt werden.

Es gibt mehrere **Internetprovider** in Uganda. Die Zuverlässigkeit der Internetverbindung variiert je nach Ort und Netzbetreiber, ist aber meistens sehr gut. In den großen Städten gibt es oft gut ausgebauten LTE-Netze. Kabelgebundene Internetverbindungen und echte Flatrates sind unüblich. Üblich sind sogenannte "Bundles", das heißt man kauft sich ein bestimmtes Datenvolumen, gültig für einen bestimmten Zeitraum (z.B. 10 GB für 30 Tage).

Telefonieren

Kommunikation ist für die Menschen in Uganda sehr wichtig. Die Installierung eines Festnetzanschlusses mag in Kampala oder den kleineren Städten mit einigem Nachhaken noch möglich sein, doch für die ländliche Bevölkerung ist dies oftmals ein Ding der Unmöglichkeit. Dank der **Mobiltelefone** ist inzwischen fast jeder irgendwie zu erreichen. Das Netz ist fast flächendeckend, Lücken gibt es noch in den Nationalparks und in abgelegenen Regionen. Unterwegs gibt es viele öffentliche Telefone, an kleinen Ständen mit einer Person als Dienstleister. Seit Anfang 2018 müssen alle **Simkarten persönlich registriert** werden, dies soll Kriminalität im Land verhindern.

Das Wetter

Reisen Sie bald aus und sind daher an den aktuellen **Wetterdaten** interessiert? Dank der Höhenlage (durchschnittlich 1000 - 1300 m über dem Meeresspiegel) hat Uganda ein sehr angenehmes **Klima**.

Die Temperaturen betragen im Durchschnitt 21 - 25°C. Allerdings ist es in den Bergregionen ziemlich kühl. In den nördlichen Landesteilen ist es wärmer, vor allem im Nordosten, in Karamoja. Die Regenzeit dauert von März bis Mai, doch sind auch von Oktober bis November Regenfälle zu erwarten.

Nützliche Adressen und Kontakte

- Im deutschsprachigen **Afrikaportal** finden Sie eine Vielzahl an Infos und Tipps zu Veranstaltungen, Events, Kultur, Business, Fernsehsendungen und vieles mehr zum Thema "Afrika". Uganda ist dabei gut vertreten.
- Der Verein **Jugendhilfe Ostafrika** fördert das Fahrrad als angepasstes Transportmittel in Ostafrika, organisiert Fahrradpatenschaften und arbeitet außerdem mit Projekten im Gesundheits-, Bildungs- und landwirtschaftlichen Bereich zusammen.
- **Tukolere Wamu**, gemeinsam für Eine Welt e.V. ist ein Verein zur Förderung von Selbsthilfeinitiativen in Afrika. Seit Beginn der Initiative wurden und werden über 130 Projekte, vor allem in den Bereichen Gesundheitsförderung, Aus- und Weiterbildung, Verbesserung der Lebensumstände für bestimmte sozial schwache Zielgruppen u.a. in Uganda gefördert.

Linktipps

- **Safari in Uganda.com**: Infos zu Hotels, Reiseveranstalter, Safariveranstalter, Autovermietung, Bildergalerien, Linklisten, Reisetipps.

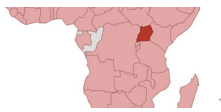
BMZ: Zusammenarbeit mit Uganda



Ansicht von Kampala, Uganda © Thomas Koehler/phothothek.net

Länderdarstellung des BMZ mit entwicklungspolitischen Daten sowie einem Überblick zur aktuellen Situation und Zusammenarbeit.

Die GIZ in Uganda



Informationen über die Struktur und die Arbeit der **GIZ in Uganda**

Trainingsangebote der Akademie

Die **Akademie der GIZ** gestaltet Lernangebote für die internationale Zusammenarbeit. Wir führen mehr als 2000 Fort- und Weiterbildungen durch und entwickeln innovative, wirksame und nachhaltige Lernkonzepte. Und das weltweit.

> Angebote aus dem **Weiterbildungskatalog**

Bei allen Fragen rund um das Fort- und Weiterbildungsprogramm der Akademie helfen wir Ihnen gerne weiter.

> Wir freuen uns über Ihre **Anfragen!**

Kontakt

Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Kommentare zu diesem Länderbeitrag oder zum LIPortal insgesamt. Richten Sie Ihre Anfrage an:

Thorsten Hölzer
(Akademie für Internationale Zusammenarbeit)

+49 (0)228 4460 2036

[Zum Kontaktformular](#)